

Hochschulpakt

Bund und Länder stellen gemeinsam Mittel für die Finanzierung zusätzlicher Studienplätze zur Verfügung Seite 2

Modell-System

Wissenschaftler aus Göttingen und Amsterdam haben ein neues biomolekulares Material entwickelt Seite 5

Fächervielfalt

Göttinger Modell: Der Zwei-Fächer-Bachelor bietet die Möglichkeit zur individuellen Studiengestaltung Seite 7

Tarifvertrag

Für die Mitarbeiter der Georgia Augusta gelten seit 1. November 2006 neue tarifrechtliche Regelungen Seite 10

Energiefresser

Mit einem umfassenden Maßnahmenpaket will die Universität ihren Energieverbrauch drastisch senken Seite 11

Exzellenzinitiative: „Riesenchance“ für Göttingen

Georg-August-Universität erreicht mit „Zukunftskonzept“ das Finale des Exzellenzwettbewerbs – Vollerträge auch für zwei Graduiertenschulen

(red.) Als eine „Riesenchance“ für Göttingen bezeichnete der Präsident der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Kurt von Figura, den Einzug der Georgia Augusta in das Finale des Exzellenzwettbewerbs des Bundes und der Länder. „Unser Potential, ganz vorne mitzuspielen, ist damit bereits von internationalen Gutachtern bestätigt worden, das kann uns keiner mehr nehmen. Jetzt gilt es, alle Kräfte in der Universität und am Wissenschaftsstandort Göttingen zu versammeln, um ein Entwicklungskonzept vorzulegen, das uns in die Spitze der europäischen Universitäten führt“, so der Präsident. Alle Mitglieder der Hochschule seien gefordert, wenn es in den kommenden Monaten darum gehe, sich mit einem „Zukunftskonzept zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung“ gegen die starken sieben Mitbewerber um die Elite-Fördermittel durchzusetzen.

Die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates hatte am 12. Januar 2007 bekannt gegeben, welche Universitäten in der zweiten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative zur Abgabe von Vollerträgen für ein „Zukunftskonzept“ aufgefordert werden und damit die letzte Stufe der Begutachtung erreichen: Neben der Universität Göttingen sind dies die RWTH Aachen, die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Ruhr-Universität Bochum sowie die Universitäten Freiburg, Heidelberg und Konstanz. Die Georg-August-Universität hat sich darüber hinaus mit zwei Antragsskizzen für die Endrunde in der Förderlinie eins qualifiziert: Sie wird Vollerträge für die Göttinger Graduiertenschule Terrestrische Ökosysteme und die Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften und Molekulare Biowissenschaften vorlegen.

Der Erfolg einer dieser Graduiertenschulen ist Voraussetzung für die Förderung als Exzellenzuniversität, denn die Förderlinie drei (Zukunftskonzept) kommt nur zum Zuge, wenn wenigstens

ein Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule bewilligt werden. In der ersten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative war die Universität mit dem DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns (CMPB) erfolgreich: Das von einem internationalen Gutachter-

der Angehörigen unserer Universität und unserer Partner vor. Darauf bauen wir auch bei den vor uns liegenden Aufgaben“, betonte Prof. von Figura.

In ihrem „Zukunftskonzept“ setzt die Georgia Augusta auf die besonderen Stärken als Forschungsuniversität mit



gremium herausragend begutachtete Zentrum wird jetzt zu einem Exzellenzcluster (Förderlinie zwei) ausgebaut.

„Das wir unter den acht Hochschulen sind, die sich in dieser zweiten Auswahlrunde behaupten konnten, ist eine wichtige Bestätigung für unseren bisherigen Reformkurs. Möglich geworden ist dieser Erfolg durch das große Engagement und die hohe Einsatzbereitschaft

großer Fächervielfalt, auf die engen Verflechtungen mit einem herausragenden Forschungsumfeld und auf ihre Autonomie als Stiftungsuniversität. Derzeit bereiten zehn Arbeitsgruppen mit Mitgliedern der Universität und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen die Antragsformulierung und den Besuch der externen Gutachter (siehe Zeit- und Ablaufplan) vor.

(red.) Die Nachricht, dass die Universität Göttingen mit ihrer Antragsskizze für ein „Zukunftskonzept“ in der Exzellenzinitiative erfolgreich war und nun einen Vollertrag vorbereitet, hat in und außerhalb der Hochschule für Freude gesorgt. Hier eine Auswahl an Kommentaren und Glückwünschen:

„Ich freue mich mit Göttingen und Hannover und allen beteiligten Forscherinnen und Forschern über das Ergebnis. Wer sich in einem Feld von über 300 Bewerbungen für die drei Förderlinien durchgesetzt hat, kann sich schon jetzt zu den Spitzenhochschulen in Deutschland zählen. Besonders gratuliere ich der Universität Göttingen, die im Wettbewerb um die Spitzenuniversitäten erfolgreich war: Das ist ein sehr wichtiger Erfolg für das ganze Land.“ Lutz Strattmann, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur

„Wir vom Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation sind elektrisiert von der Nachricht, dass Göttingen für die Förderung als Elite-Universität wieder im Rennen ist! Eine ganze Reihe von Kooperationsprojekten verbinden uns bereits mit der Universität. Bitte lassen Sie uns wissen, wenn wir für die Vollertragstellung am 13. April noch etwas beitragen können.“ Prof. Dr. Stephan Herminghaus, Direktor am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation (Göttingen), Leiter der Abteilung Dynamik komplexer Fluide

„Der Sprung der Universität Göttingen in die Endrunde des Wettbewerbs der Spitzenhochschulen ist die größte Chance, die die Universität seit langer Zeit hat, als Ganze wieder international bedeutend zu werden.“ Thomas Oppermann, SPD-Bundestagsabgeordneter und von 1998 bis 2003 Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur

„Göttingen braucht eine starke und erfolgreiche Universität. Fantastisch, dass sie nun in der ersten Liga mit antreten

darf. Ich wünsche die notwendige Energie und gutes Gelingen bei der Antragsausarbeitung. Sie können sicher sein, diese Region wird sie, wo immer notwendig, unterstützen.“ Wolfgang Meyer, Oberbürgermeister der Stadt Göttingen

„Sieht ja wirklich gut aus für Göttingen. Dann wollen wir mal die Ärmel hochkrempeln und das Beste aus der Chance machen!“ Dr. Steffen Burkhardt, Programmkoordinator des Master- und Promotionsstudiengangs Molekulare Biologie an der Universität Göttingen

„Jetzt müssen wir alle zusammenstehen, damit wir diese einmalige Chance auch nutzen!“ Prof. Dr. Reinhard Jahn, Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (Göttingen), Leiter der Abteilung Neurobiologie

„Unabhängig vom Ausgang des Wettbewerbs im kommenden Oktober macht dieses Votum eines internationalen Gutachtergremiums unmissverständlich klar, dass die Göttinger Universität in der allerersten Liga spielt (...). ‚Göttingen‘ lautet der schlichte Titel des Antrags und der ist gleichzeitig Programm: Die Universität tritt gemeinsam mit ihren Partnern in den Forschungseinrichtungen vor Ort an, um den Wissenschaftsstandort Göttingen als Ganzen nach vorne zu bringen. (...) Die Universität hat erkannt, dass starke Partner noch stärker machen, und dabei müssen und werden auch Wirtschaft, Stadt und Handel ihre Verantwortung übernehmen.“ Rainer Hald, Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Göttingen, in seiner Neujahrsrede

Zeit- und Ablaufplan

- Abgabe der Vollerträge 13. April 2007
- Begutachtung vor Ort 4. und 5. Juni 2007
- Entscheidung der Förderung 19. Oktober 2007

Ursprung der Fachdisziplinen

Jahr der Geisteswissenschaften 2007: Veranstaltungsprogramm der Georgia Augusta

(red.) Die Geisteswissenschaften stehen im Mittelpunkt des Wissenschaftsjahres 2007: Nachdem sich in den vergangenen sieben Jahren verschiedene Disziplinen der Naturwissenschaften präsentiert haben, werden nun die Vielfalt und Bedeutung der geisteswissenschaftlichen Fächer, Themen und Methoden in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt.

An der Georgia Augusta sind die Geisteswissenschaften in besonderem Maße durch ihre historisch gewachsene Vielfalt geprägt. Nicht nur die kleinen Philologien wie Orientalistik und Altertumswissenschaften sind in Göttingen erstmals zu eigenen Fächern ausdiffe-

renziert worden, auch die Geschichte und die Germanistik haben ihren Ursprung als Fachdisziplin an der Georg-August-Universität. Mit ihren reichen geisteswissenschaftlichen Bibliotheksbeständen, die vom 18. Jahrhundert an systematisch zusammengetragen wurden, und den im deutschsprachigen Raum einzigartigen Sammlungen zu Lehr- und Forschungszwecken besitzen Universität und Universitätsbibliothek historische Schätze, die heute für Wissenschaftler und Studierende aus aller Welt und auch für die breite Öffentlichkeit von großem Interesse sind.

Im „Jahr der Geisteswissenschaften“ präsentieren sich die Philosophische und

die Theologische Fakultät, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit zahlreichen Forschungsprojekten und einem breiten Veranstaltungsprogramm, das Vorträge, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und Theateraufführungen bietet. Die Bürgerinnen und Bürger sind im Rahmen der „Sonntagsspaziergänge“ eingeladen, die beeindruckenden Lehr- und Forschungssammlungen der Georg-August-Universität kennenzulernen.

Informationen zum Jahr der Geisteswissenschaften sind im Internet unter der Adresse www.uni-goettingen.de/wissenschaftsjahr-2007 abrufbar.



Fotos: Peter Heller

Neue Namen

(red.) Der Bereich Humanmedizin der Georg-August-Universität Göttingen hat zu Jahresbeginn einen neuen Namen erhalten: Mit der Novellierung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG), die zum 1. Januar 2007 in Kraft getreten ist, wurde er umbenannt in Universitätsmedizin Göttingen. Die NHG-Novelle führt auch neue Bezeichnungen für die Aufsichtsorgane der Stiftung Universität Göttingen ein: Der Ausschuss Humanmedizin heißt nun Stiftungsausschuss Universitätsmedizin, der Stiftungsrat (zuständig für die Universität ohne die Medizin) wurde in Stiftungsausschuss Universität umbenannt. Die Mitglieder beider Ausschüsse bilden den Stiftungsrat, der bislang den Namen „Erweiterter Stiftungsrat“ geführt hat und für die Belange der gesamten Universität zuständig ist.

Administration

(red.) Dr. Hans-Joachim Conrad, stellvertretender Geschäftsführer des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH und seit Januar 2006 Kaufmännischer Geschäftsführer am Standort Marburg, wird neues Mitglied im Vorstand der Universitätsmedizin Göttingen: Er übernimmt zum 1. März 2007 die Vorstandspostion Wirtschaftsführung und Administration von Diplom-Kaufmann Klaus Fischer, der Göttingen verlässt und Kaufmännischer Direktor am Klinikum der Universität Regensburg wird. Klaus Fischer hatte seine Tätigkeit im Vorstand der Universitätsmedizin im Juli 2002 aufgenommen.

Wahlergebnis

(red.) Die Studierenden der Universität Göttingen haben vom 16. bis 19. Januar 2007 ihre Vertreter für das Studierendenparlament gewählt. Nach Auszählung der Stimmen ergibt sich folgende Sitzverteilung: Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder (ADF): 22 Sitze (keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr); Basisdemokratisches Bündnis (BB): 6 Sitze (-1); Grüne Hochschulgruppe Göttingen (GHG): 6 Sitze (+1); Juso-Hochschulgruppe Göttingen: 5 Sitze (+/-0); Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS/Unabhängige): 4 Sitze (+/-0); Galaktisches Imperium (GI): 2 Sitze (+1); Liberale Hochschulgruppe Göttingen (LHG): 2 Sitze (+/-0); schwarz-rot kollaps (srk): 2 Sitze (-1). Die Wahlbeteiligung lag bei knapp 31 Prozent und damit deutlich niedriger als im vergangenen Jahr mit rund 38 Prozent. Das Studierendenparlament wählt den Allgemeinen Studierendenausschuss (ASStA).

Semesterticket

(red.) Das Bahn-Semesterticket wird bis zum 30. September 2008 weitergeführt: Dafür haben sich die Studierenden der Universität Göttingen in der Urabstimmung im Januar dieses Jahres entschieden. 80,4 Prozent votierten für eine Weiterführung, 19,6 Prozent sprachen sich dagegen aus. Die Wahlbeteiligung sank von rund 39 Prozent im Jahr 2006 auf jetzt knapp 31 Prozent. Das Bahn-Semesterticket wird im kommenden Sommersemester 50,82 Euro kosten.

Hochschulpakt für neue Studienplätze

Bund und Länder stellen gemeinsam Mittel für die Aufnahme von zusätzlich 90.000 Studierenden zur Verfügung

Für die kommenden Jahre wird ein drastischer Anstieg der Studienanfängerzahlen – insbesondere durch doppelte Abiturjahrgänge – vorausgesagt. Um der zunehmenden Nachfrage nach Studienplätzen begegnen und die Leistungsfähigkeit der Hochschulen sichern zu können, hat sich die Bund-Länder-Kommission im November 2006 nach wochenlangen Verhandlungen auf den „Hochschulpakt 2020“ geeinigt. Danach wird der Bund zusammen mit den Ländern Mittel zur Finanzierung zusätzlicher Studienanfängerplätze bereitstellen.

Im Herbst 2005 hatte die Kultusministerkonferenz (KMK) eine Prognose über die künftige Entwicklung der Studierendenzahlen veröffentlicht: Die Zahl der Studierenden, so die Schätzung der KMK, wird von knapp zwei Millionen im Jahr 2005 auf 2,41 bis 2,67 Millionen im Jahr 2014 ansteigen. Nach 2014 fällt die Zahl der Studierenden wieder ab, bis 2020 verbleibt sie jedoch auf hohem Niveau. Ursachen für den von

der KMK prognostizierten Anstieg sind vor allem die demographische Entwicklung sowie die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit, die dazu führt, dass zwischen 2011 und 2013 doppelte Abiturjahrgänge die Schulen verlassen werden.

Kern des nunmehr beschlossenen Hochschulpaktes bildet die Zusage des Bundes, den Ländern für den Zeitraum von 2007 bis 2010 insgesamt 565 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung ist, dass die Länder sich mit einem Betrag in mindestens gleicher Höhe beteiligen. Mit dem Gesamtbetrag soll bis 2010 die Aufnahme von insgesamt 90.000 zusätzlichen Studierenden in grundständigen Studiengängen finanziert werden.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat die Einigung über den Hochschulpakt als einen richtigen „ersten Schritt“ bezeichnet. Die Hochschulvertreter betonen jedoch zugleich, dass damit die Finanzierung für einen Ausbau der Hochschulen in der Zeit nach 2010 noch nicht geklärt ist. Kritisiert

wird zudem, dass die im Hochschulpakt veranschlagten durchschnittlichen Kosten eines Studienplatzes von 5.500 Euro zu niedrig angesetzt sind.

Mit welchen Mittelzuweisungen kann nun das Land Niedersachsen rechnen? Die Verteilung der Gelder erfolgt über den sogenannten „Königsteiner Schlüssel“, der Steueraufkommen und Bevölkerungszahl der Länder berücksichtigt. Danach wird Niedersachsen 2007 Bundesmittel in Höhe von 3,5 Millionen Euro erhalten. Ergänzt durch die Mittel des Landes in gleicher Höhe stehen den niedersächsischen Hochschulen in diesem Jahr somit sieben Millionen Euro zur Verfügung. Mit diesem Betrag sollen rund 1.200 zusätzliche Studienanfänger aufgenommen werden. Für den gesamten Zeitraum bis 2010 ist die Aufnahme von rund 11.000 zusätzlichen Studienanfängern in Niedersachsen geplant.

Im Rahmen des Hochschulpaktes wurde außerdem vereinbart, von 2009 an nachzurechnen, wie viele zusätzliche Studierende die Bundesländer in den

einzelnen Jahren tatsächlich aufgenommen haben. Die endgültige Mittelzuweisung wird sich an diesen Zahlen bemessen. Bundesländer, die nicht genügend Studienanfänger aufgenommen haben, werden aus dem Hochschulpakt erhaltene Mittel in entsprechender Höhe zurückzahlen müssen.

Ein viel diskutiertes Detail besteht darin, dass als Vergleichsbasis die Studienanfängerzahlen von 2005 herangezogen werden. Wie die vorläufigen Berechnungen des Statistischen Landesamtes zeigen, gab es vor allem wegen der Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse in Niedersachsen 2006 über 1.800 Studienanfänger weniger als im Vorjahr. Damit ergibt sich für die niedersächsischen Hochschulen die Notwendigkeit, zunächst auf den Stand von 2005 zu kommen, bevor sie für zusätzlich aufgenommene Studienanfänger Mittel aus dem Hochschulpakt beanspruchen können.

Dr. Oliver Callies, Geschäftsführung Landeshochschulkonferenz Niedersachsen

Wissenschaft und Verantwortung

(red.) Der Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin, Prof. Dr. Dieter Grimm, war am 7. Dezember 2006 Gastredner der „Göttinger Universitätsrede – Wissenschaft und Verantwortung“. Der Professor für Öffentliches Recht an der Humboldt-Universität zu Berlin und ehemalige Richter am Bundesverfassungsgericht setzte sich in seinem Vortrag mit der Frage „Wissenschaftsfreiheit vor neuen Grenzen“ auseinander.

Vor rund 300 Zuhörern legte Prof. Grimm die Abhängigkeiten von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik dar. Die Wissenschaft sei eine tragende Kraft der Wirtschaft geworden und diene als Legitimationsressource für die Politik. Die gesteigerte Bedeutung treibe umgekehrt das Interesse an der Wissenschaft

in die Höhe. Gefragt seien verwertbare Erkenntnisse anwendungsorientierter Forschung sowie Gutachten, die politische Entscheidungen legitimieren. Forschungsprogramme würden an Förderprogramme angepasst, nicht umgekehrt.

Mit der Nähe zu Politik und Wirtschaft sinke jedoch das Vertrauen in die Objektivität der Wissenschaft. Diese dürfe sich nicht dienstbar machen, sondern müsse Sinnfragen beantworten können und Orientierung bieten. Ohne kritische und unabhängige Distanz beraube sie sich der Möglichkeit wahrhaft überraschender Erkenntnisse, betonte Prof. Grimm. Er forderte in diesem Zusammenhang sich auf „neue Grenzen“ zu verständigen. Die staatliche Schutzpflicht verlange das Verbot allein nutzenabhängiger For-

schung wie rein extern bestimmter oder finanzierter Projekte.

Die im Jahr 2005 gestarteten „Göttinger Universitätsreden“ stellen hochaktuelle Fragen von Wissen, Wirken und Verantwortung in den Mittelpunkt eines kritischen Dialogs, der Studierende, Lehrende, Mitarbeiter und Alumni einschließen und zusammenführen soll. Die Reihe wird von der Sartorius AG (Göttingen) unterstützt. Redner der Auftaktveranstaltung war Bischof Dr. Wolfgang Huber. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland referierte zum Thema „Wissenschaft verantworten“ und erläuterte seine „Überlegungen zur Ethik der Forschung“. Sein Redetext ist im Wallstein Verlag Göttingen erschienen.



Gastredner der Göttinger Universitätsrede 2006: Prof. Dr. Dieter Grimm

Förderpreise für Angehörige der Universität

(red.) Der Stiftungsrat der Universität Göttingen hat erneut Universitätsangehörige sowie besondere Initiativen an der Georgia Augusta ausgezeichnet. Vergeben wurden Förderpreise in den Kategorien Fundraising für die Stiftungsuniversität sowie Wissenschaft und Öffentlichkeit. Eine dritte Auszeichnung würdigt herausragende Publikationen von Nachwuchswissenschaftlern. Darüber hinaus wurden zwei Sonderpreise verliehen. Die Preise sind mit jeweils 2.500 Euro dotiert. Die Urkunden überreichte der Vorsitzende des Stiftungsrates, Dr. Wilhelm Krull, am 7. De-

zember 2006 im Rahmen der „Göttinger Universitätsrede“.

Förderpreis in der Kategorie „Fundraising für die Stiftungsuniversität Göttingen“: Prof. Dr. Kai Ambos, Institut für Kriminalwissenschaften – Auszeichnung für eine erfolgreiche Spendeneinwerbung zugunsten der Spezialbibliothek für ausländisches und internationales Straf- und Strafprozessrecht

Förderpreis in der Kategorie „Wissenschaft und Öffentlichkeit“: DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns – Auszeichnung für die erfolgreiche Initiative „DenkBar – das

Göttinger Neuroforum zum MitDenken, MitReden, MitStreiten“ – Initiatorin und Organisatorin: Dr. Kerstin Mauth

Förderpreis in der Kategorie „Herausragende Nachwuchspublikation“: Juniorprofessor Dr. Michael Grimm und Isabel Günther, Volkswirtschaftliches Seminar – Auszeichnung für die Publikation „Measuring pro-poor growth when relative prices shift“

Sonderpreis für das Frauennetzwerk für Führung und Forschung in der Medizin e.V.: Auszeichnung insbesondere für herausragende Verdienste um die Nachwuchsförderung in der Medizini-

schen Fakultät – Vorstand des Netzwerkes: Juniorprofessorin Dr. Katrin Schäfer (Vorsitzende) und Prof. Dr. Margarete Borg-von Zepelin (stellvertretende Vorsitzende)

Sonderpreis für die zukunftsweisende Publikation „Rechtliche Rahmenbedingungen von Open Access-Publikationen“ – Herausgeber: Prof. Dr. Gerald Spindler, Institut für Wirtschaftsrecht – Autorenteam: Margo Bargheer, Sascha Knäuf, Reto Mantz, Dr. Birgit Schmidt, Marc Philipp Weber, Saskia Bellem, Jörn Heckmann, Mathias Mönch und Jens Michael Nödler



Foto: Christina Hinzmann

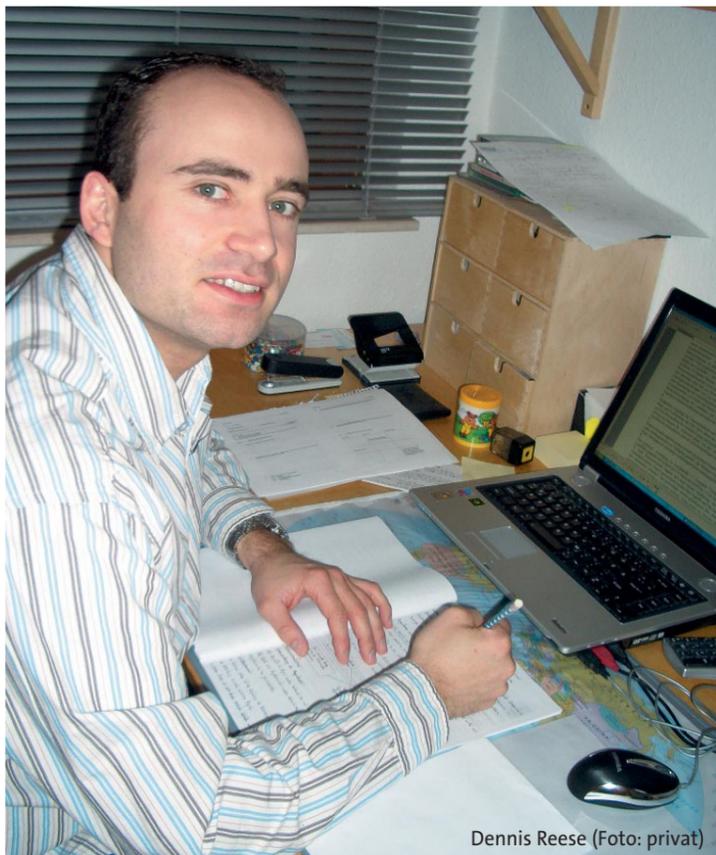
Georgia Augusta sorgt für Wachstum

Diplomarbeit zeigt regionalwirtschaftliche Bedeutung von Universität, Universitätsmedizin und Studentenwerk

(red.) Die Georgia Augusta sorgt mit Arbeitsplätzen, Investitionen und den Konsumausgaben der Studierenden und Mitarbeiter für Einkommen und Beschäftigung in Südniedersachsen: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung von Universität und Universitätsmedizin hat Dennis Reese, Absolvent der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, in seiner Diplomarbeit untersucht. Danach sind die erheblichen Wachstumswirkungen der universitären Ausgabenströme bisher sogar noch unterschätzt worden. Bei früheren Untersuchungen waren lediglich die Berechnungsmodelle anderer Hochschulstandorte auf Göttingen übertragen worden.

In seine Analyse hat Dennis Reese Stadt und Landkreis Göttingen, die niedersächsischen Landkreise Northeim und Osterode sowie den Eichsfeldkreis in Thüringen einbezogen. Untersuchungsgegenstände sind neben der Universität und der Universitätsmedizin auch das Studentenwerk. Ausgeklammert bleiben die außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie die anderen Hochschulen vor Ort. Dennis Reese: „Wenn wir davon ausgehen, dass einige dieser Institutionen ihren Standort nicht zuletzt wegen der Universität in Göttingen gewählt haben, so ist die Bedeutung der Georgia Augusta tendenziell noch höher einzuschätzen, als dies die vorliegenden Zahlen widerspiegeln.“

Nach seinen Angaben generieren Universität, Universitätsmedizin und Studentenwerk eine „enorme regionale Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen“. Allein im Jahr 2004 kamen den Unternehmen in der Hochschulregion über 400 Millionen Euro universitätsbedingter Ausgaben zugute. Darin sind



Dennis Reese (Foto: privat)

neben Bau- und Sachausgaben auch die Konsumausgaben der mehr als 13.000 Uni-Beschäftigten und der rund 24.000 Studierenden enthalten. Insgesamt sorgen sie für über 2.000 weitere Arbeitsplätze in unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen.

neben Bau- und Sachausgaben auch die Konsumausgaben der mehr als 13.000 Uni-Beschäftigten und der rund 24.000 Studierenden enthalten. Insgesamt sorgen sie für über 2.000 weitere Arbeitsplätze in unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen.

Ergebnisse

Die Universität Göttingen spielt für den regionalen Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle. Sie bietet knapp 13.500 weitgehend konjunkturunabhängige Arbeitsplätze und ist damit größter Arbeitgeber der Region. Mehr als jeder zehnte Arbeitsplatz in Stadt und Landkreis Göttingen hängt direkt von der Universität ab.

Durch Bau-, Investitions-, Sach- und studentische Ausgaben von Universität, Universitätsmedizin und Studentenwerk fließen jährlich insgesamt über 400 Millionen Euro an Unternehmen mit Sitz in Göttingen und den angrenzenden Landkreisen.

Diese universitätsbedingten Ausgaben sorgen in der Hochschulregion für über 2.000 weitere – sogenannte indirekte – Arbeitsplätze in verschiedenen Wirtschaftsbranchen. Am meisten profitieren dabei der Einzelhandel sowie Handwerksbetriebe.

Jeder Euro, der in der Hochschulregion ausgegeben wird, führt zu einem zusätzlichen Einkommen von knapp 40 Cent. Aus den universitätsbedingten Ausgaben resultiert somit ein induziertes Einkommen von über 160 Millionen Euro pro Jahr in der Region.

Bereits durch das Abwandern von 1.000 Studierenden (zum Beispiel durch die Schließung einzelner Fächer) gehen Göttingen und der Region pro Jahr über 6,4 Millionen Euro an Einnahmen verloren.



„Unternehmen Hochschule“: Eine Studie des Job- und Wirtschaftsmagazins „karriere“ und des Wirtschaftsforschungsinstituts Prognos lobt auf dem Gebiet der Serviceorientierung unter anderem die Einrichtung der Studienzentrale (Foto: Peter Heller)

Nicht verwalten, sondern managen

Studie: Georg-August-Universität handelt in besonderem Maße unternehmerisch

(red.) Die Universität Göttingen gehört zu den fünf Hochschulen in Deutschland, die in besonderem Maße unternehmerisch denken und handeln. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Job- und Wirtschaftsmagazins „karriere“ und des Wirtschaftsforschungsinstituts Prognos.

Für die Studie wurde zunächst definiert, wie die idealtypische unternehmerische Hochschule aussehen sollte: „Eine Uni, die nicht verwaltet, sondern gemanagt wird, die Anreize für gute Leistungen in Forschung und Lehre

schaft und nach neuen Wegen der Finanzierung sucht, die sie unabhängiger von staatlichen Geldern macht“, erläutert Prognos-Geschäftsführer Christian Böllhoff den Prototyp des „Unternehmens Hochschule“.

An diesem „Sollwert“ wurden die Hochschulen mithilfe von Fragebögen und Expertenbewertungen in einem sogenannten Benchmarking gemessen. Die Ergebnisse flossen ein in die Kategorien Strategiebildung, Qualitätsmanagement, Personalmanagement, Finanzierung, Marketing, Serviceorientierung und Internationalisierung. Dabei hat

die Georg-August-Universität insbesondere auch im Bereich der Serviceorientierung gut abgeschnitten.

Insgesamt wurden 35 Hochschulen in die Studie einbezogen, im Durchschnitt wurde ein Benchmark von 44 aus 100 Prozent erreicht. Am ehesten entspricht danach die Freie Universität Berlin dem Bild einer unternehmerischen Hochschule. Sie erreicht 63,1 Prozent, gefolgt von der Technischen Universität Dresden (59,2). Göttingen (54,1) gehört ebenfalls zu den am besten bewerteten Universitäten, nach Kassel (55,2) und Freiburg (55,1).

Zentralmensa wird saniert

(red.) Die Zentralmensa des Studentenwerks Göttingen wird für 16,5 Millionen Euro saniert. Der bereits vor über fünf Jahren beim Land gestellte Sanierungsantrag wurde inzwischen vom Niedersächsischen Landtag bewilligt. Baubeginn wird Anfang September 2007 sein. Mit der Grundsaniierung der Zentralmensa-Küche steht dem Studentenwerk und der Georg-August-Universität als Eigentümer der Immobilie in den kommenden zwei Jahren die bislang größte Sanierungsmaßnahme bevor.

In der 1973 eröffneten Zentralmensa werden pro Tag rund 6.500 Essen pro-

duziert und an Studierende, Bedienstete und Gäste ausgegeben. Nach einem über 30-jährigen Betrieb hat die größte Mensa des Studentenwerks nunmehr einen deutlichen Sanierungsbedarf, vor allem im Bereich der Versorgungssysteme und der technischen Anlagen. Rund 5,3 Millionen Euro werden in eine neue Küchentechnik investiert, hinzu kommen die Einführung eines Energiesteuerungssystems, Brandschutzmaßnahmen und der Einbau eines Fahrstuhls für behinderte Studierende. Die Sanierung wird ergänzt durch eine Neuorganisation der Essensausgabe in Form einer freien Menüwahl.



USM Möbelbausysteme



USM-Haller, das modulare Möbelbausystem in zeitloser Beständigkeit – in Göttingen nur bei Helten.

Helten
DESIGN DEPOT

37081 Göttingen · Gewerbpark Siekhöhe
Herbert-Quandt-Str. 12 · an der A7 Abf. 73
Tel. 0551-99868-0 · www.design-depot.de
Di.-Fr. 09.30-18.30 Uhr · Sa. 10.00-16.00 Uhr
Montag nach Vereinbarung

Unterstützung für Arbeit der Hausärzte

Abteilung Allgemeinmedizin erhält für Forschungsprojekte BMBF-Fördermittel in Höhe von 2,2 Millionen Euro

(red.) Für Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der hausärztlichen Medizin erhalten Wissenschaftler der Universitätsmedizin Göttingen Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in Höhe von rund 2,2 Millionen Euro. Die insgesamt fünf Projekte zur „Medizinischen Versorgung in der Praxis“ (MedViP) sind in der Abteilung Allgemeinmedizin angesiedelt.

Das BMBF hat im Jahr 2002 ein Programm zur Förderung der allgemeinmedizinischen Forschung gestartet. „Während die Allgemeinmedizin in der universitären Lehre ein hohes Ansehen genießt, fehlte ihr lange Zeit ein solides akademisches Forschungsfundament“, betont Prof. Dr. Michael M. Kochen, Direktor der Abteilung Allgemeinmedizin. Nachdem bereits in der ersten Förderphase Mittel für Göttingen eingeworben werden konnten, waren Prof. Kochen sowie Prof. Dr. Wolfgang Himmel und Prof. Dr. Eva Hummers-Pradier (inzwischen Medizinische Hochschule Hannover) in der zweiten Ausschreibungsrunde erneut erfolgreich. Die Forschungsarbeiten laufen bis Ende September 2008 und „orientieren sich wiederum an der Versorgungswirklichkeit der Hausarztpraxis“, so Prof. Kochen.

In einem der fünf Göttinger Projekte soll geklärt werden, ob Patienten mit einer „gesicherten Diagnose Asthma“ anders behandelt werden als Betroffene,



Prof. Dr. Michael M. Kochen

bei denen diese Krankheit nur vermutet wird oder wurde. Asthma bronchiale ist eine der häufigsten Atemwegserkrankungen, an der in Deutschland rund drei bis fünf Prozent der erwachsenen Bevölkerung leiden.

Mit der elektronisch basierten Erhebung der Lebensqualität von Asthma-Patienten befasst sich das zweite Projekt. Ziel ist es, Hausärzten kontinuierlich wichtige Informationen zum Gesundheitszustand und der Lebenssituation der Betroffenen zu geben – und

zwar unmittelbar nachdem der Patient mithilfe eines komfortablen Tablet-PC einen Fragekatalog beantwortet hat. Die Antworten werden sofort automatisch ausgewertet und dem Arzt bei der anschließenden Konsultation auf dem Monitor der Praxis-EDV angezeigt.

In einem weiteren Projekt gehen die Wissenschaftler der Frage nach, warum viele Menschen mit Bluthochdruck ihre Medikamente gar nicht oder nur unregelmäßig einnehmen. Dazu werden sogenannte Fokusgruppen-Gespräche mit Patienten geführt. Auf der Basis der Gesprächsergebnisse sollen neue Möglichkeiten einer besseren Unterstützung der Medikamenteneinnahme entwickelt werden.

Resistenzen gegen Antibiotika

Das vierte Projekt ist eine Arzneimittelstudie. Hier untersuchen die Göttinger Mediziner, ob und wann Patienten mit unkomplizierten Infektionen der Harnwege auch mit Schmerzmitteln anstelle von Antibiotika ausreichend behandelt werden können. „Eine solche Studie in Hausarztpraxen ist bislang in Deutschland noch nicht durchgeführt worden. Ihre Bedeutung ergibt sich aus den weltweit wachsenden Resistenzen gegenüber Antibiotika“, betont Prof. Kochen.

Risikopatienten für Osteoporose stehen im Mittelpunkt einer weiteren Studie. Menschen mit einer erhöhten

Gefahr von Knochenbrüchen sollen frühzeitiger als bisher durch hausärztliche Untersuchungen entdeckt und ihr Frakturrisiko durch eine kontinuierliche Verlaufsbeobachtung und gegebenenfalls Behandlung gesenkt werden. Prof. Kochen: „Ein solches ‚Case-Finding-Programm‘ wird immer wieder empfohlen, ist aber bisher in deutschen Hausarztpraxen noch nicht systematisch eingeführt und evaluiert worden.“

Bereits 2002 konnte die Abteilung Allgemeinmedizin Fördermittel in Höhe von rund 1,5 Millionen Euro für ihre MedViP-Projekte einwerben. Ihr Ziel war eine Qualitätsverbesserung der hausärztlichen Pharmakotherapie, insbesondere bei Asthma, Herzinsuffizienz und Harnwegsinfektionen. An den Forschungsarbeiten waren auch die Kardiologie, die Klinische Chemie, die Psychosomatik und Psychotherapie sowie die Klinische Pharmakologie und das Sozialwissenschaftliche Methodenzentrum der Universität Göttingen beteiligt.

Mit der erneuten Einwerbung von Fördermitteln sei es gelungen, die angesehene Göttinger Allgemeinmedizin noch einmal deutlich zu stärken, so Prof. Kochen. Nach seinen Angaben wird die Abteilung nach Ende der zweiten Förderperiode zwei zusätzliche Planstellen für Wissenschaftler erhalten. „Damit werden dauerhaft die strukturellen Voraussetzungen geschaffen, um weitere Forschungsgelder einzuwerben.“

„Den Tagen Leben geben“

Palliativzentrum Göttingen eröffnet – Förderung durch die Deutsche Krebshilfe

(umg) Das neue Palliativzentrum an der Universitätsmedizin Göttingen ist am 18. Januar 2007 eröffnet worden: Hier werden schwerstkranke und unheilbar kranke Menschen umfassend medizinisch, pflegerisch, psychologisch und sozial betreut. Die Deutsche Krebshilfe hat die Einrichtung mit 3,48 Millionen Euro gefördert. Die Finanzierung wurde außerdem durch den „Förderverein für Palliativpatienten an der Universitätsklinik Göttingen“ mit vielen Spenden aus der Region maßgeblich unterstützt.

„Das Göttinger Palliativzentrum schließt eine Versorgungslücke“, betonte der Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe, Gerd Nettkov, während der Eröffnungsveranstaltung. „Eine gute und flächendeckende Pallia-

tivmedizin lässt den Ruf nach aktiver Sterbehilfe verhallen.“ Prof. Dr. Cornelius Frömmel, Sprecher des Vorstandes Universitätsmedizin Göttingen, dankte der Deutschen Krebshilfe für die finanzielle Unterstützung. „Zusammen mit der ebenfalls geförderten Stiftungsprofessur sind Forschung, Lehre und Patientenversorgung in der Palliativmedizin in Göttingen jetzt gut etabliert.“

Zu dem neuen Palliativzentrum – hier arbeiten vier Ärzte, zehn Krankenschwestern, ein Psychologe und künftig eine Sozialarbeiterin – gehören eine Palliativstation, eine Tagesklinik sowie ein ambulanter Palliativdienst. Die architektonisch speziell gestaltete Palliativstation ist als Wohnstation angelegt und verfügt über zehn Betten, Rooming-in-Möglichkeiten für Angehörige sowie einen Begegnungs- und Rückzugsraum

für Familien. Weitere Betreuungs- und Entspannungsangebote sind zum Beispiel ein funktionales Erlebnisbad und ein Klangraum.

Ziel der palliativmedizinischen Betreuung ist es, das Leiden schwerkranker Menschen zu lindern und die Lebensqualität der Patienten in den letzten Wochen und Monaten des Lebens zu stabilisieren und – soweit möglich – zu verbessern. Dazu gehören unter anderem eine individuell angepasste Schmerzbehandlung und Symptomkontrolle, eine ganzheitliche Pflege sowie eine psychologische Begleitung. „Anliegen der Palliativmedizin ist es, nicht dem Leben Tage zu geben, sondern den Tagen Leben“, so Prof. Dr. Friedemann Nauck, Inhaber der Stiftungsprofessur und Direktor der Abteilung Palliativmedizin in der Universitätsmedizin Göttingen.



Klangraum

Eis-Mumie

(umg) Die rund 2.500 Jahre alte Eis-Mumie aus der Mongolei, deren Fund im vergangenen Jahr weltweites Aufsehen erregt hat, wird in der Universitätsmedizin Göttingen untersucht. Die anthropologischen und paläopathologischen Forschungen leitet Prof. Dr. Dr. Michael Schultz von der Abteilung Anatomie und Embryologie. Die Ergebnisse sollen Aufschluss geben über Ernährung und Krankheiten der Vergangenheit und Einblicke bieten in das Leben der Skythen, eines Nomadenvolkes. Der Reiterkrieger trägt einen Pelzmantel, vergoldeten Kopfschmuck, Hosen, Filzstiefel, einen Köcher mit Pfeilen und am Gürtel Dolch und Streitaxt.

Fieber

(umg) In einem europäisch-afrikanischen Gemeinschaftsprojekt arbeiten Wissenschaftler an Schnellnachweisen zur Erkennung hochinfektöser Fiebererkrankungen in Afrika, zu denen zum Beispiel die Ebola-Krankheit gehört. Für die Entwicklungsarbeiten unter der Leitung von Dr. Manfred Weidmann von der Abteilung Virologie der Universitätsmedizin Göttingen stellt die Europäische Union Fördermittel in Höhe von 835.000 Euro zur Verfügung. Insgesamt sollen Teststreifen für acht verschiedene Virusinfektionen für den Einsatz in der Früherkennung entwickelt werden.

Neuro-Forschung

(umg) Nach zwölf Jahren erfolgreicher Neuro-Forschung hat der Göttinger Sonderforschungsbereich „Synaptische Interaktion in Neuronalen Zellverbänden“ (SFB 406) seine Arbeit Ende 2006 abgeschlossen. Der interdisziplinäre SFB, der maßgeblich von Wissenschaftlern der Universitätsmedizin getragen wurde, hat die maximale Förderdauer der Deutschen Forschungsgemeinschaft erreicht. Die Forschungsergebnisse zu grundlegenden Fragen der Kommunikation von Nervenzellen wurden bisher in rund 300 Fachbeiträgen veröffentlicht. An dem Sonderforschungsbereich haben auch Biologen der Georg-August-Universität sowie Forscher der Max-Planck-Institute für experimentelle Medizin und für biophysikalische Chemie, des European Neuroscience Institute Göttingen und des Deutschen Primatenzentrums mitgewirkt.

Bewegungsräume

(umg) Mit der Gestaltung neuer Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche befasst sich ein Projekt, in dem Wissenschaftler der Universität und der Universitätsmedizin Göttingen mit Umweltplanern aus München zusammenarbeiten. Ziel ist es, Freiflächen in Wohngebieten beider Städte für Schulkinder zu erschließen und die Kinder unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung zu mehr Bewegung zu motivieren. Das dreijährige Modellvorhaben wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 334.000 Euro gefördert. Göttinger Projektleiter sind der Umweltmediziner Prof. Dr. Hartmut Dunkelberg und der Sportpädagoge Prof. Dr. Jürgen Schröder.



Eingangsbereich des Palliativzentrums

Bedrohung

(red.) Die Umwandlung tropischer Regenwälder in intensiv genutzte Agrarflächen verursacht dramatische Änderungen in den Nahrungsnetzen der Ökosysteme. Bedroht ist damit insbesondere das Vorkommen nützlicher Insekten, die mit der Bestäubung von Kulturpflanzen und der Schädlingsbekämpfung wichtige ökosystemare „Dienstleistungen“ erbringen. Das haben Wissenschaftler aus Göttingen und Oxford nachgewiesen. Dr. Jason Tylianakis, Agrarökologe an der Georg-August-Universität, hat dazu in Ecuador das Vorkommen von Bienen und Wespen in unterschiedlichen Landnutzungssystemen untersucht. Die Ergebnisse der Forschungen unter der Leitung von Prof. Dr. Teja Tscharntke wurden im Magazin „Nature“ (11. Januar 2007) veröffentlicht.

Ungleichheiten

(red.) Für den „Index der menschlichen Entwicklung“, der in den jährlichen Human Development Report der United Nations (UN) einfließt, haben Wissenschaftler der Universität Göttingen eine neue Berechnungsgrundlage erarbeitet: Damit lassen sich soziale und ökonomische Unterschiede im Ländervergleich und innerhalb eines Landes sehr viel differenzierter darstellen, als dies bisher der Fall war. Die Ergebnisse dieser Forschungen, die von Juniorprofessor Dr. Michael Grimm, Prof. Stephan Klasen, PhD, Kenneth Harttgen und Mark Misselhorn am Volkswirtschaftlichen Seminar durchgeführt wurden, sind im UN-Entwicklungsbericht 2006 veröffentlicht.

Kopfschmerzen

(red.) Kinder haben ein größeres Risiko, Kopfschmerzen zu entwickeln, wenn mindestens ein Elternteil selbst daran leidet. Das zeigt eine mehrjährige Studie, die Psychologen der Universität Göttingen zum Thema Kinderkopfschmerz durchführen. Dazu wurden rund 8.800 Familien mit Kindern in Niedersachsen befragt. Drei seit 2003 durchgeführte Erhebungen sind Ende vergangenen Jahres mit einer vierten Fragebogenaktion fortgesetzt worden. Sie soll nach Angaben von Projektleiterin Prof. Dr. Birgit Kröner-Herwig weitere Aufschlüsse darüber geben, welche Faktoren das Auftreten von Kopfschmerzen begünstigen und welche Faktoren eine Reduktion der Schmerzsymptomatik zur Folge haben.

Schulesen

(red.) Schlechte Noten für Schulesen: Zwei Drittel der Schüler wünschen ein warmes Mittagsgesicht und die Schulen kommen dieser Nachfrage auch immer häufiger in Mensen oder durch Caterer nach, jedoch nicht in der erwarteten Qualität und Atmosphäre. Das hat eine Befragung von 3.000 Schülern an 18 Ganztagschulen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ergeben, die Agrarwissenschaftler der Universität Göttingen durchgeführt haben. Die Studie zur Mittagsverpflegung ist Teil des Forschungsprojekts „Regionale Verpflegung in Ganztagschulen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Achim Spiller.

Scheue Drills erstmals vor der Kamera

Göttinger Doktorand Christos Astaras erforscht Ökologie und Lebensweise der vom Aussterben bedrohten Affenart

(red.) Einem Doktoranden der Universität Göttingen ist es gelungen, eine besonders scheue Affenart, den Drill, erstmals in der Wildnis zu filmen. Die Aufnahmen sind im vergangenen Jahr in den tropischen Regenwäldern Kameruns entstanden und Teil der Feldforschungen zu Ökologie und Lebensweise dieser vom Aussterben bedrohten Tierart. Jetzt ist Christos Astaras zu einem weiteren Forschungsaufenthalt aufgebrochen: Er besucht die Insel Bioko, die zu Äquatorial-Guinea gehört.

Kamerun, Korup Nationalpark – es ist drei Uhr morgens: Christos Astaras und sein Team von einheimischen Fremdenführern testen ein letztes Mal ihre Ausrüstung, bevor sie das Lager verlassen. Dann machen sie sich in der Dunkelheit auf zum Schlafplatz einer Gruppe von Affen, die sie am Vorabend entdeckt haben. Der junge Wissenschaftler ist Doktorand am Göttinger Zentrum für Naturschutz und erforscht Drills.

Drills sind kräftig gebaute Affen, ähneln Pavianen, haben aber kurze Schwänze, ein grau-braunes Fell und rabenschwarze Gesichter. Sie werden von den Einheimischen mit Hunden gejagt: Die großen Männchen sind das Hauptangriffsziel. Diese Affenart ist nur noch in den wenigen verbliebenen tropischen Regenwäldern Südwest-Kameruns und in den angrenzenden Waldgebieten Nigerias sowie auf der Insel Bioko zu finden. Über das Leben der scheuen und vom Aussterben bedrohten Tierart im Freiland ist bisher wenig bekannt.

Als kurz nach sechs Uhr die Sonne aufgeht, haben Christos Astaras und sein Team am Schlafplatz der Affen Position bezogen. Morgens bestehen die besten Chancen, einen Blick auf die Drills zu erhaschen: In der Nacht schlafen sie, geschützt durch das dichte Blattwerk, hoch oben in großen Bäumen. Einmal auf dem Boden, lösen sich die Drills



Der Göttinger Doktorand Christos Astaras mit den Tieren einer Drill Ranch in Nigeria

scheinbar in Luft auf. Überraschend schnell verschwinden sie im dichten Unterholz, um dort nach Nahrung wie Samen und Insekten zu suchen.

Das Forscherteam wartet, die Kamera auf einen langen Ast gerichtet, der den Affen bei ihrem Abstieg zum Boden gut als „Brücke“ dienen könnte. Mit einer Reihe von Rufen beginnt sich die Affen-Gruppe zu versammeln und in Bewegung zu setzen. Immer mehr Tiere ziehen an der Kamera vorbei, insgesamt 35 Drills – hauptsächlich Weibchen mit Jungen und jugendliche Männchen – zählen Christos Astaras und seine Begleiter. 15 weitere Tiere verharren separat auf einem anderen Baum.

Die Auswertung der Filmaufnahmen wird Einblicke geben in Größe und Struktur von Drill-Gruppen. Im Rahmen des Projektes werden im Korup Nationalpark auch die Größe des Streifgebietes, die Mobilität und Ernährung sowie genetische Abweichungen der Tiere erfasst. Damit erhoffen sich die Forscher unter anderem Aufschlüsse dar-

über, wie groß die Gesamtpopulation der bedrohten Affenart tatsächlich ist.

Christos Astaras, 1977 in Thessaloniki (Griechenland) geboren, studierte Umweltwissenschaften in den USA und

Kanada. Nach Bachelor- und Masterabschluss arbeitet er seit Oktober 2004 an seiner Doktorarbeit über die Freilandökologie von Drills. Betreut wird er dabei von dem Direktor des Zentrums für Naturschutz, Prof. Dr. Michael Mühlberg, sowie von Dr. Matthias Waltert. Nach einem ersten zweimonatigen Forschungsaufenthalt zu Beginn des Jahres 2005 setzte der Doktorand seine Feldforschungen zwischen Januar und Juli 2006 im Korup Nationalpark in Südwest-Kamerun fort. Die Forschungsarbeiten wurden von internationalen Naturschutz-Organisationen unterstützt.

Neben Empfehlungen für die Leitung des Nationalparks sollen Schulbesuche, Workshops für Parkranger, Aufklärungsmaterial und Informationsvideos mit den einzigartigen Filmaufnahmen das Bewusstsein der Einheimischen dafür schärfen, wie wichtig der Erhalt der Drills ist. Im Februar und März dieses Jahres hält sich Christos Astaras auf der Insel Bioko auf, um dann zwischen Juli 2007 und Januar 2008 erneut vor Ort zu forschen.



Hängebrücke über den Fluss Mana: Offizieller Eingang zum Korup Nationalpark

Neues biomolekulares Material

Göttinger und Amsterdamer Forscher entwickeln Modell-System aus drei Komponenten

(red.) Was bei lebenden Zellen nur schwer zu beobachten ist, lässt sich nun mithilfe eines neu entwickelten biomolekularen Materials erforschen: Mit seinen außergewöhnlichen Eigenschaften kann es ähnliche interne Kräfte erzeugen, wie sie bei der Bewegung von Zellen entstehen. Die Forschungen wurden unter der Leitung des Physikers Prof. Dr. Christoph F. Schmidt an der Universität Göttingen und dem DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns in Kooperation mit Experten der Freien Universität Amsterdam durchgeführt. Das Magazin „Science“ hat die Forschungsergebnisse in der Ausgabe vom 19. Januar 2007 veröffentlicht.



Prof. Dr. Christoph F. Schmidt

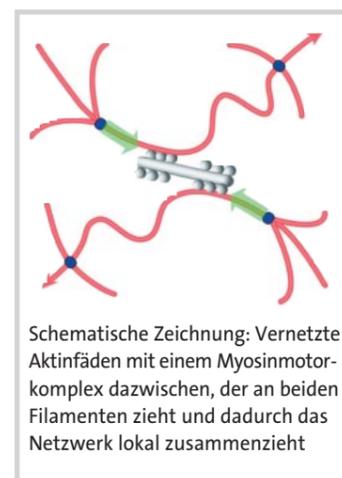
dynamisches Gebilde, das gleichzeitig die Stabilität und die Beweglichkeit der Zelle sicherstellt.

Die molekularen Mechanismen, die der Dynamik des Zellskeletts zugrunde liegen, sind vielschichtig und äußerst komplex. Um diese physikalisch besser analysieren zu können, hat Prof. Schmidt zusammen mit Kollegen aus Amsterdam ein stark vereinfachtes Modell-System entwickelt: Es besteht aus den

drei Hauptkomponenten, die in Zellen für Bewegung sorgen.

Eine dieser Komponenten ist das Protein Aktin, das nicht nur in Zellen vorkommt, sondern als Hauptbestandteil von Muskelgewebe auch zuständig ist für die Muskelkontraktion. Innerhalb von Zellen dient Aktin vor allem der Stabilisierung der Zellmembran und der Zellbewegung. In Kombination mit dem Motorprotein Myosin und dem Energielieferanten Adenosintriphosphat (ATP) erzeugt es in dem von Prof. Schmidt und seinen Kollegen entwickelten Modell-System Kräfte und Bewegungen, wie sie auch in Zellen zu beobachten sind. Entstanden ist so ein aktives biomolekulares Material mit ungewöhnlichen Eigenschaften. Ähnlich wie das Skelett von Zellen kann es seine mechanische Beschaffenheit verändern und die Steifigkeit fast hundertfach erhöhen. Zum Vergleich: Gummi, aus dem zum Beispiel Autoreifen hergestellt werden, besitzt diese Fähigkeit nicht.

Das vereinfachte Modell-System bietet den Wissenschaftlern für die Forschung eine Reihe von Vorteilen: Alle Komponenten des Systems sind bekannt und können unter gut kontrollierten Bedingungen untersucht werden. So



Schematische Zeichnung: Vernetzte Aktinfäden mit einem Myosinmotor-komplex dazwischen, der an beiden Filamenten zieht und dadurch das Netzwerk lokal zusammenzieht

lassen sich viel genauer Daten erheben, als dies in einer komplexen, lebenden Zelle möglich wäre.

Diese detaillierten Informationen machen es möglich, physikalische Gesetzmäßigkeiten von sogenannten „Nichtgleichgewichtsmaterialien“ zu erforschen. Nichtgleichgewicht im thermodynamischen Sinn bedeutet hier, dass ständig Energie verbraucht wird, was in „gewöhnlichen“ technischen Materialien wie Plastik oder Metallen nicht oder nur in einem zu vernachlässigenden Umfang der Fall ist. Darüber hinaus bieten die Forschungsergebnisse neue Ansatzpunkte für die Entwicklung „intelligenter“ Materialien, die für Anwendungen in der Biotechnologie oder der Pharmakologie von Interesse sind.

Adrian Feuerbacher Claus Vaske

Aus dem Göttinger Hörsaal in das NDR-Studio

Adrian Feuerbacher, 1973 in Leonberg (Baden-Württemberg) geboren, studierte in Göttingen Sozialwissenschaften. Während seines Studiums, das er 1998 als Diplom-Sozialwirt abschloss, arbeitete er für radio ffn und wechselte nach dem Examen zum Norddeutschen Rundfunk. Seit 2003 ist er NDR-Korrespondent im ARD-Hauptstadtstudio Berlin.

Herr Feuerbacher, wovon haben Sie als Kind geträumt? Als ganz kleiner Mann wollte ich unbedingt Kapitän oder Geheimagent werden. Oder wenigstens Rockstar. Auf Journalismus bin ich mit dreizehn, vierzehn Jahren durch eine Schülerzeitung gestoßen. Nach einem Schülerpraktikum bei einer Tageszeitung stand mein Berufswunsch dann fest.

Sie sind Alumnus der Georgia Augusta. Was haben Sie studiert? Ich habe von 1992 an zunächst Volkswirtschaft und später Sozialwissenschaften studiert, und zwar mit den Fächern Politik, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Sozialrecht und VWL. Abgeschlossen habe ich das Studium 1998 als Diplom-Sozialwirt

Wie haben Sie sich als Erstsemester an der Universität gefühlt? Frei!

Was hat Ihnen am Studium besonders gut gefallen? An meinem Studium in Göttingen hat mir besonders gut gefallen, dass man gesellschaftliche Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten konnte, zum Beispiel aus sozialpolitischer und aus juristischer Sicht.

Haben Sie einen intensiven Kontakt zu den Hochschullehrern gehabt? Alles in allem: Ja. Wobei Hochschullehrer eben auch nicht anders sind als Studenten – es gab kontaktfreudige und weniger kontaktfreudige. Oder Dozenten, die nur alle vierzehn Tage Sprechstunde hatten. Als besonders aufgeschlossen habe ich die Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte erlebt.

Wie war das Zusammenleben mit den Kommilitonen? Unterirdisch! Damals waren bezahlbare Zimmer in Göttingen extrem knapp. Ich musste zusammen mit einem Freund in eine dunkle, schimmelige Kellerwohnung ziehen, die regelmäßig vom Hochwasser heimgesucht wurde. Der Vermieter war allerdings sehr nett: Er hat manchmal frühmorgens im Garten stillschweigend die Überreste unserer Grillpartys beseitigt.



Was haben Sie im Studium gelernt? Selbstständig zu arbeiten, Argumente abzuwägen und Dinge zu hinterfragen, mit Zeitdruck umzugehen – das Studium war so gesehen auch eine sehr gute journalistische Ausbildung. Und: Ich habe an der Uni die Frau meines Lebens kennengelernt!

Wie verlief Ihr Einstieg ins Berufsleben? Glücklicherweise nahtlos: Ich hatte während des Studiums schon einige Jahre für radio ffn gearbeitet und konnte dann gleich nach dem Examen als fester freier Mitarbeiter beim Norddeutschen Rundfunk in Hamburg anfangen. Dort war ich bei NDR Info Reporter, Autor und Moderator. Seit 2003 bin ich NDR-Korrespondent im ARD-Hauptstadtstudio in Berlin.

Wo liegt derzeit Ihr Arbeitsschwerpunkt? Ich berichte über Bundespolitik. Meine Ressorts sind Gesundheit, Soziales, Arbeit und Familie. Zurzeit beschäftige ich mich also viel mit der Gesundheitsreform, mit Hartz IV, der Rente mit 67 oder dem Elterngeld. Von meinem Studium profitiere ich zum Teil bis heute, vor allem die Ausbildung im Sozialrecht erweist sich immer wieder als hilfreich.

Was verbindet Sie heute mit Ihrer Alma Mater? Unter anderem das Alumni-Netzwerk – eine großartige Einrichtung!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Universität Göttingen? Noch mehr Erfolg für die Politikwissenschaft.

Was raten Sie jungen Menschen, die überlegen, an der Georgia Augusta zu studieren? Einschreiben!

Autor für Comedy-Sendungen: Ideen für Harald Schmidt

Der erfolgreiche Autor und Texter Claus Vaske wurde 1965 in der Nähe von Osnabrück geboren. Er machte 1984 sein Abitur und studierte an der Georg-August-Universität Göttingen Geschichte, Publizistik und Politik. Im Jahr 1994 schloss er sein Studium mit dem Magister ab. Seit 1996 lebt und arbeitet er in Bonn.

Herr Vaske, was hatten Sie als Kind für einen Berufswunsch? Ich wollte Kaufmann werden. Schuld war ein Auto: Der Vater meines besten Sandkastenfreundes fuhr die S-Klasse des Mercedes/8. So ein Auto wollte ich auch haben. Ich glaube, ich bin den umgekehrten Weg gegangen. Andere wollen als Kind Lokomotivführer werden und werden als Erwachsene etwas „Vernünftiges“.

Was ist Ihnen aus Ihrer Studienzeit in besonderer Erinnerung? Da waren diese vielen klugen Menschen – und ich hatte keine Ahnung. Besonders im Gedächtnis geblieben sind aber die beeindruckenden Persönlichkeiten. Hans-Jürgen Weiß und Claus Leggewie etwa, denen ich für meine Entwicklung unglaublich viel zu verdanken habe. Oder Bernd Weisbrod, der mich sanft zur Magisterarbeit geschubst hat. Und die WM 1990 mit dem Finale im 011er-Hörsaal.

Haben Sie einen intensiven Kontakt zu den Hochschullehrern gehabt? Ja. Vor allem den Dozenten, die mich während der Prüfungszeit betreut haben, bin ich für ihre Unterstützung sehr dankbar.

Wo sind Sie mit dem Drehbuch-Schreiben in Berührung gekommen? Eines Tages hing am „Schwarzen Brett“ des Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft ein Aushang für eine Veranstaltung: „Schreiben für Film und Fernsehen“. Der Dozent, Walter Nutz, hat das sehr gut gemacht.

Wie war das Leben als Göttinger Student? Toll! Echtes Studentenleben im positivsten Sinne. Es war immer irgendwo etwas los. Wo man auch hinging, man traf immer nette Leute. Wichtig war für mich auch der Kontakt zu Studierenden der anderen Fachbereiche. Deshalb halte ich es immer noch für ideal, in einer Stadt wie Göttingen zu studieren.

Welche Fähigkeiten haben Sie sich durch das Studium in Göttingen erworben? Strategisches und konzeptionelles Denken. Informationsverarbeit-



ung. Medienkompetenz und Kommunikations-Know how.

Wie ging es nach dem Studium weiter? Ich habe zunächst als Werbetexter und als Autor für Comedy-Sendungen gearbeitet. Als die Harald Schmidt-Show anfang, war ich dann im Pool der freien Autoren, kurz darauf als fester Mitarbeiter. Später habe ich dann wieder auf freier Basis für Schmidt gearbeitet, ich wollte Zeit haben für andere Projekte.

Wie sieht Ihr derzeitiger Job aus? Ich schreibe Gags, arbeite als Werbetexter, entwickle Filmideen. Aktuell bin ich Ghostwriter und plane ein Event für einen Automobilhersteller. Es ist für mich eine große Bereicherung, so vielseitig arbeiten zu dürfen.

Was verbindet Sie heute mit der Universität Göttingen? Leider habe ich außer über das Alumni-Büro so gut wie keinen Kontakt mehr nach Göttingen. Mir sind aber aus der Zeit des Studiums viele gute Freunde und Bekannte geblieben.

Was wünschen Sie der Universität Göttingen? Ich würde mir wünschen, dass die Georgia Augusta ihre Identität weiterentwickelt als intellektuelle Keimzelle für Forschung und Bildung, die jungen Menschen ein ideales Umfeld zum Studieren bietet. Stadt und Universität gehören zusammen. Vor allem: Gebt den Medienwissenschaften eine Zukunft! Ohne geht es nicht.

Was raten Sie jungen Menschen, die überlegen, in Göttingen zu studieren? Ach, sie wissen schon selbst am besten, was für sie richtig ist: Fahrt hin, schaut Euch das Städtchen an und entscheidet dann. Und seid nicht zu vernünftig!

Netzwerk

(red.) Die Alumni-Arbeit an der Georg-August-Universität ist zum 1. Januar 2007 in die Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing integriert worden. In diesem Zusammenhang wird die Geschäftsstelle von Alumni Göttingen e.V. Räume im Aulagebäude am Wilhelmsplatz beziehen. Verbunden ist damit auch eine Neuausrichtung dieses Aufgabenbereichs mit dem Ziel, Göttinger Alumni in die Realisierung wichtiger strategischer Ziele der Universität aktiv einzubinden. Parallel dazu soll die Mitgliederwerbung weiter intensiviert werden. Alumni Göttingen wurde 2001 als internationale Vereinigung gegründet, um weltweit Ehemalige und Absolventen, Studierende, Angehörige und Freunde der Georgia Augusta in einem lebendigen Netzwerk zusammenzuführen. Inzwischen zählt der Alumni-Verein rund 2.300 Mitglieder. Im Rahmen der Initiative „Alumni Plus“ fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst in diesem Jahr zwei internationale Experten-Seminare für Alumni an der Georg-August-Universität.

Alumni-Verein

(red.) Dr. Friederike Schmidt-Möbus, langjährige zweite Vorsitzende von Alumni Göttingen e.V., hat ihr Amt wegen eines längeren Auslandsaufenthaltes zur Verfügung gestellt. Sie wird sich jedoch auch weiterhin im Alumni-Verein engagieren und behält einen Sitz im Vorstand. Ihr Nachfolger in der Funktion des zweiten Vorsitzenden ist Dr. Günter Koch, der den Arbeitsbereich Alumni an der Universität Göttingen mitaufgebaut hat. Als zusätzliches Vorstandsmitglied wählte die Mitgliederversammlung Ende November 2006 zudem Alumna Christina Lesch. In seinem Amt als Schatzmeister wurde Jan Sowa bestätigt. Vorsitzender von Alumni Göttingen ist der Präsident der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Kurt von Figura.

Iran

(red.) Wissenschaftler und Hochschulvertreter aus dem Iran waren vom 14. bis 27. Januar 2007 zu Gast an der Universität Göttingen. Als Teilnehmer einer Winter School diskutierten sie über Möglichkeiten, die Qualität im Hochschulbereich zu fördern und zu sichern. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die Frage, wie die Zusammenarbeit deutscher und iranischer Hochschulen insbesondere im Rahmen bestehender Alumni-Netzwerke ausgebaut werden kann. Das Alumni-Konsortium der Universitäten Göttingen, Kassel und Marburg hatte im Zuge des Germany-Iran Alumni Network (GIAN) zu der Veranstaltung eingeladen. GIAN ist eines von insgesamt vier internationalen Netzwerken, die das Alumni-Konsortium mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes gegründet hat. Die Zusammenarbeit wird von einem gemeinsamen Büro an der Universität Teheran unterstützt.

Weitere Informationen unter www.uni-goettingen.de/alumni

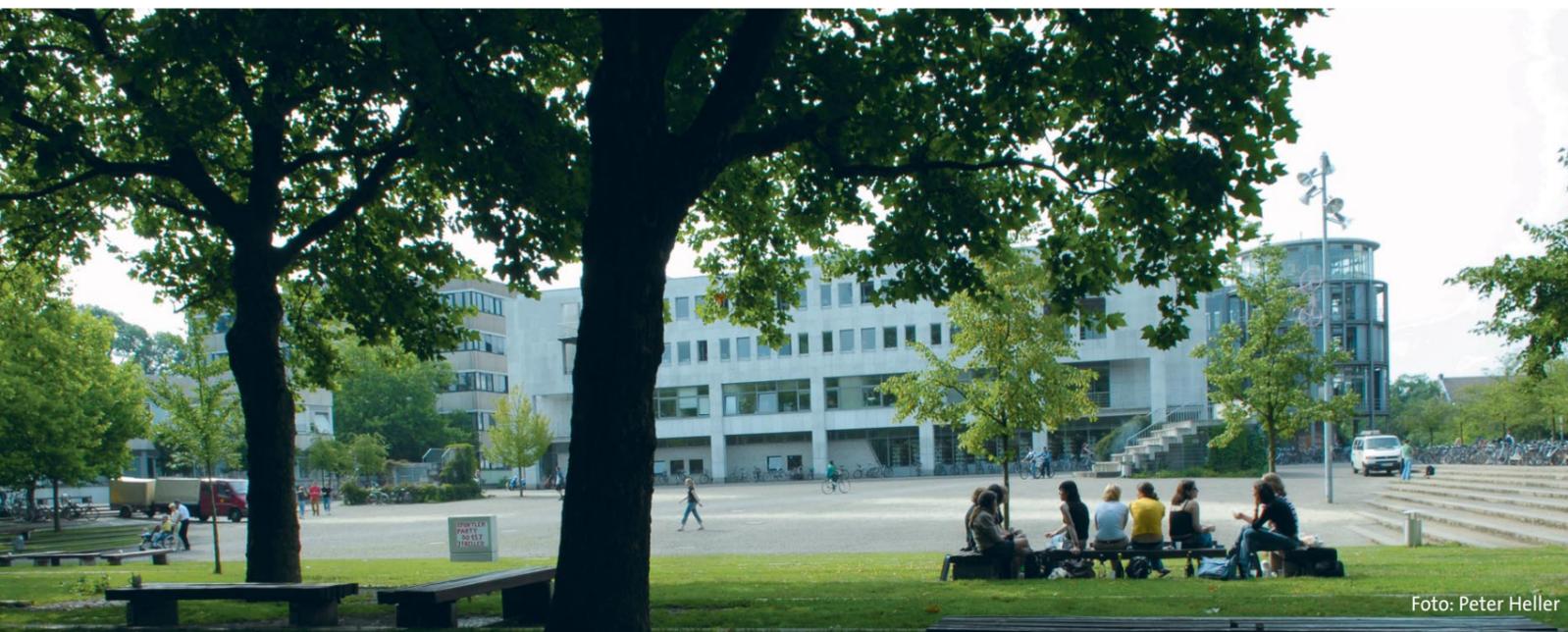


Foto: Peter Heller

Das Göttinger Modell: Vielfalt studieren

Studienangebote neu strukturiert und auf das zweistufige Studiensystem mit Bachelor und Master umgestellt



Foto: Peter Heller

(red.) Zum Wintersemester 2006/2007 sind an der Universität Göttingen nahezu alle Studienangebote neu strukturiert und auf das zweistufige Studiensystem mit den international anerkannten Abschlüssen Bachelor und Master umgestellt worden. Die Umstrukturierung ist Teil des „Bologna-Prozesses“, mit dem ein europäischer Hochschulraum mit vergleichbaren Studienstrukturen und Studienabschlüssen geschaffen werden soll. Das Bachelor-Studium führt als „grundständiges“ Studienangebot nach in der Regel drei Jahren zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss. Als zweite Qualifikationsstufe kann ein Master-Studium angeschlossen werden.

Als traditionelle Volluniversität verfügt Göttingen über ein historisch gewachsenes, außerordentlich breites Fächerspektrum, das sich insbesondere durch eine große Vielfalt geisteswissenschaftlicher Disziplinen auszeichnet. Diese fachliche Ausdifferenzierung ermöglicht in den neuen gestuften Studiengängen in besonderer Weise ein interdisziplinäres Studium. Dies gilt vor allem für die Studienprogramme des Zwei-Fächer-Bachelor, in dem zwei gleichberechtigte Studienfächer kombiniert werden.

Federführend für den Zwei-Fächer-Bachelor ist die Philosophische Fakultät. Außerdem beteiligen sich daran die Biologische Fakultät, die Fakultäten für Physik, für Chemie und für Mathematik, die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie, die Sozialwissenschaftliche, die Juristische und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sowie die Theologische Fakultät.

Die Georgia Augusta vereint das Potential einer Traditionsuniversität mit einem großen Spektrum neu entwickelter, zukunftsweisender Studiengänge. Hier werden Interdisziplinarität, berufsfeld- und forschungsbezogenes Studieren mit einer größtmöglichen Auswahl an Fächerkombinationen und berufsspezifischen Orientierungsmöglichkeiten verbunden. Das Studium in den Bachelor- und Master-Studiengängen nach dem „Göttinger Modell“ zeichnet sich aus durch Breite, Vielfalt, Tiefe und Flexibilität.

Berufsziel in den Medien

Göttingen als Studienort

Französisch und die Archäologie der Klassischen und Byzantinischen Welt – das ist die Fächerkombination, die Ulrike Pauly im Zwei-Fächer-Bachelor an der Georgia Augusta belegt. Auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Zusammenstellung für ein Studium. Wie sieht es mit den Berufsperspektiven aus? Darüber hat sich die 20-Jährige ausführlich Gedanken gemacht. Eine Tätigkeit im Medienbereich, eventuell im Ausland, ist ihr erklärtes Berufsziel. „Ich denke, dass mir meine Fächerkombination dabei weiterhilft“, sagt sie.



Ulrike Pauly

Die gewünschte Fächerkombination studieren zu können war für Ulrike Pauly der Grund, sich für Göttingen zu entscheiden. Daneben spielten auch die günstigen Lebenshaltungskosten eine Rolle für die Wahl des Studienortes. Probleme haben den Start ins Studium jedoch erschwert. Terminüberschneidungen bei den Lehrveranstaltungen gab es zwar nicht, doch überfüllte Seminare machen Ulrike Pauly und ihren Kommilitonen zu schaffen. Vor dem Hintergrund der Studienbeiträge müsse diese Situation geändert werden, meint die Studentin. Sie wünscht sich eine noch größere Transparenz bei der Verwendung der Gelder und spricht sich dafür aus, die Organisation zu verbessern und eine größere Einheitlichkeit im Studienaufbau zu schaffen.

Text und Foto: Isabel Trzeciok

Ausbildung auf hohem Niveau

Zwei-Fächer-Bachelor zeichnet sich aus durch Breite, Vielfalt, Tiefe und Flexibilität

Vielfalt: Der Zwei-Fächer-Bachelor bietet eine Vielzahl von Kombinationsmöglichkeiten, die den Anforderungen einer sich stark spezialisierenden Berufswelt in Wirtschaft und Wissenschaft entgegenkommen. Dieses Angebot trifft auf große Resonanz: Im Wintersemester 2006/2007 haben knapp 1.300 Studierende über 400 verschiedene Fächerkombinationen gewählt.

Tiefe: Im Rahmen der Regelstudienzeit von sechs Semestern im Bachelor- und vier Semestern im Master-Programm orientiert sich das Studium an den Standards einer internationalen Forschungsuniversität. So bieten die Bachelor-Studiengänge eine in sich abgeschlossene Grundausbildung, die auf hohem Niveau Wissen und Methoden für die Berufspraxis vermittelt. Die Master-Programme leisten – neben der Lehrerausbildung – fachwissenschaftliche Schwerpunktbildung und schon die forschungsorientierte Spezialisierung. Damit ist der Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn gegeben, die zur Promotion führen kann.

Flexibilität: Das „Göttinger Modell“ verknüpft so die Vorzüge straff organisierter Studiengänge mit bewährten Wahlmöglichkeiten für eine individuelle Studiengestaltung. Flexible Modulordnungen schaffen dafür die Voraussetzungen.

Dr. Astrid Winter, Studiengangskoordination Bachelor/Master

Die Studiengangskordinatorin Bachelor/Master, Dr. Astrid Winter, ist unter der Telefonnummer (0551) 39-10299 zu erreichen. Auskünfte zum Studium an der Georgia Augusta sind im Foyer Studienzentrale (Telefon 39-113) erhältlich. Informationen im Internet können unter www.uni-goettingen.de/studium abgerufen werden.

Breite: An den gestuften Studiengängen nehmen bislang 45 Fächer teil, darunter 33 an der Philosophischen Fakultät der Georgia Augusta. Damit können, wie an kaum einer anderen Universität in Deutschland, in großer Breite Studienfächer vor allem der Geistes-, aber auch der Sozial- und Naturwissenschaften – miteinander kombiniert – studiert werden.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion: Marietta Fuhrmann-Koch (verantwortlich) Dr. Ute Müller-Detert (Leitung) Heike Ernestus

Mitarbeit: Gabriele Bartolomeaus Beate Hentschel Karin Schlote (Personalien)

Mitteilungen und Berichte der Universitätsmedizin Göttingen sind mit dem Kürzel umg gekennzeichnet.

Anschrift der Redaktion: Presse, Kommunikation und Marketing Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen Tel. (0551) 39-4342, Fax (0551) 39-4251 E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Layout: Rothe Grafik Druck: Göttinger Tageblatt

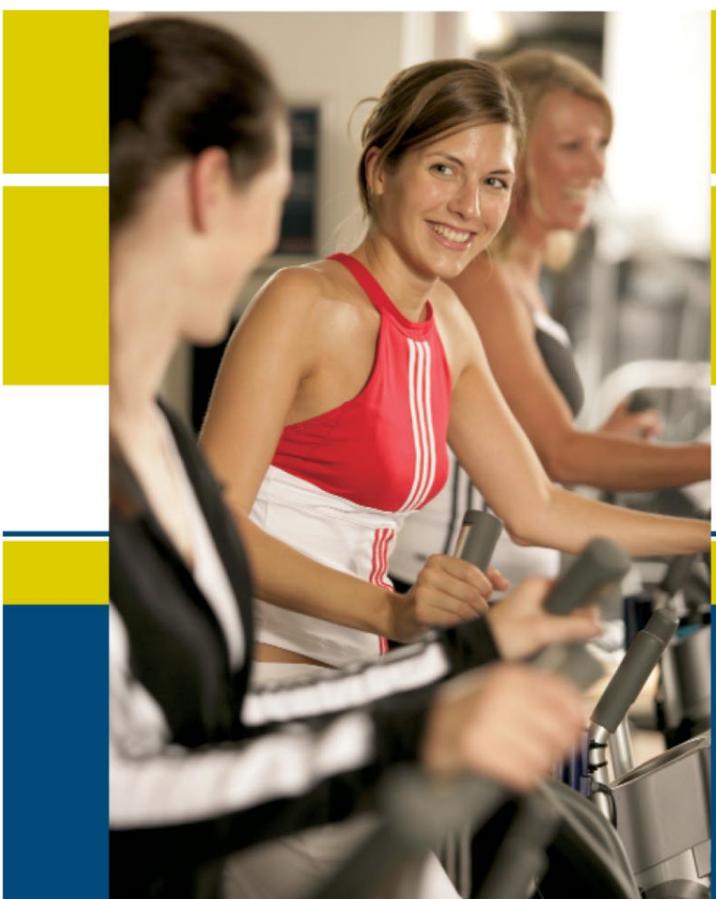
Auflage: 9.000 Exemplare

Anzeigen: ari.adne, Riedelstraße 32, 34130 Kassel Tel. (0561) 62011, Fax (0561) 68010

Redaktions- und Anzeigenschluss: 26. März 2007 (Ausgabe 2/2007)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Anzeige



Trainingsgutschein*

Trainieren Sie eine Woche kostenfrei bei Deutschlands Nr. 1 in Sachen Fitness!

Vereinbaren Sie einfach einen Trainingstermin mit dem Stichwort „Mitarbeiter Uni Göttingen“ unter 05 51/50 55 30. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

- + über 100 Clubs in Deutschland
- + über 450 Clubs weltweit
- + über 1,3 Millionen Mitglieder weltweit
- + flexible Vertragslaufzeiten

- + qualifizierte Betreuung & Personal Training
- + Wellnessbereich mit Sauna und Dampfbad
- + DVD-Verleih inklusive
- + Kids Company – liebevolle Kinderbetreuung

* Gültig bis 30.04.07 und 1x pro volljähriges Nichtmitglied im Fitness Company Lifestyle Club Göttingen. Der Gutschein ist nicht auszahbar, verkäuflich oder kombinierbar mit anderen Angeboten der Fitness Company.

Lifestyle Club Göttingen
Weender Landstraße 8
Tel. 05 51 / 50 55 30
www.fitcom.de

FITNESS
COMPANY

Kunstführer für die Aula

Architekturgeschichte

(red.) Zum Aulagebäude, dem Sitz des Präsidiums und zentralen Veranstaltungsort der Universität Göttingen, ist ein Kunstführer erschienen. Autoren sind die Archäologin Prof. Dr. Marianne Bergmann (Göttingen) und der Kunsthistoriker Prof. Dr. Christian Freigang (Frankfurt).

Zum 100-jährigen Bestehen der Georg-August-Universität stiftete Wilhelm IV., König von Hannover und Großbritannien, der weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannten Hochschule einen repräsentativen Gebäudekomplex mit Festsaal. Das Aulagebäude – ein klassizistischer Bau mit enger Anlehnung an die griechische Antike – wurde 1837 am Wilhelmsplatz errichtet und verbindet auf besondere Weise Architekturgeschichte und Universitätsgeschichte.



„Wie in einem Brennspeigel sind hier wichtige kulturelle Debatten der Zeit, die Rolle von Kunst und Architektur, das Wissenschaftsverständnis und die Stellung der Georgia Augusta gebündelt und reflektiert“, betonen die Autoren des Kunstführers, der unter dem Titel „Das Aula-Gebäude der Göttinger Universität. Athen im Königreich Hannover“ erschienen ist. In ihrer Publikation erläutern Marianne Bergmann und Christian Freigang die wissenschaftshistorischen und kunstgeschichtlichen Bezüge eines Universitätsbauwerks, dessen Realisierung auch die „selbstbewusste Geste einer weitgehend autonomen und deswegen international berühmt gewordenen Universität“ war.

Marianne Bergmann/Christian Freigang: Das Aula-Gebäude der Göttinger Universität. Athen im Königreich Hannover. Mit einem Beitrag von Thomas Noll. Großer DKV-Kunstführer. Deutscher Kunstverlag. München/Berlin 2006, 48 Seiten, ISBN 3-422-02004-7, Preis 9,80 Euro.

Papsturkunden

(red.) Mit „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ befassen sich Forscher seit Jahresbeginn in einem neuen Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bislang wenig erforschte Überlieferungen, insbesondere aus Osteuropa, sollen ausgewertet und zahlreiche Neufunde systematisiert werden. Ziel ist es, den mittelalterlichen Europäisierungsprozess durch die päpstliche Politik und die Papsturkunden aufzuzeigen. Das Projekt leitet der Historiker Prof. Dr. Klaus Herbers von der Universität Erlangen-Nürnberg.

Erinnerung an Agrar-Pioniere

Henneberg-Lehmann-Stiftung vergibt Preise für Arbeiten zur Tierernährungslehre

(red.) In der Geschichte der Universität Göttingen gibt es eine Reihe von Privatpersonen, die mit Schenkungen zur Förderung der Universität und ihrer Wissenschaftler beigetragen haben. Wir stellen an dieser Stelle Stifter mit ihren Stiftungen und Vermächtnissen vor, die noch heute zum Beispiel in Form von Preisen für Nachwuchswissenschaftler, Stipendien oder anderen Zuwendungen ihre Wirkung entfalten.

Pioniere der wissenschaftlichen Tierernährungslehre kommen aus Göttingen: Wilhelm Henneberg und Franz Lehmann arbeiteten an wichtigen Grundlagen für dieses Fachgebiet. An die beiden Forscher erinnert bis heute eine Stiftung, die an der damaligen Landwirtschaftlichen Fakultät der Georgia Augusta eingerichtet wurde. Die seinerzeit geführte Diskussion um die Einrichtung dieser Stiftung spiegelt auch die damaligen Debatten um Kooperationen von Universität und Wirtschaft wider.

Dr. Wilhelm Henneberg (1825 bis 1890) leitete von 1857 an in Weende eine experimentelle Versuchsstation, die die Königliche Landwirtschafts-Gesellschaft in unmittelbarer Nähe zur Landesuniversität ansiedelte. Als Schüler des Agrikulturchemikers Justus von Liebig führte Henneberg Grundkonzepte des Nährstoffdenkens in die Tierernährungswissenschaft ein. Er wurde 1873 zum ordentlichen Professor an der Universität Göttingen ernannt.

Sein Nachfolger wurde Dr. Franz Lehmann (1860 bis 1942), der gleichzeitig zum außerordentlichen Professor für Tierchemie an die Georg-August-Universität berufen wurde. Im Jahr 1923 übernahm die Universität Göttingen die Weender Versuchsstation und berief Lehmann anschließend auf den neuen Lehrstuhl für Tierernährungslehre. Unter anderem entwickelte er neue Vorgaben für



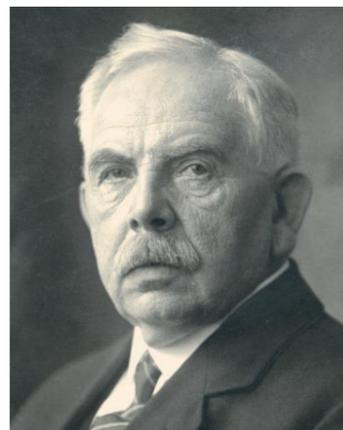
Wilhelm Henneberg (1825 bis 1890)

die Fütterung in der Mast von Schweinen, Rindern, Geflügel und Kaninchen.

„Die Sicherung der menschlichen Ernährung durch wissenschaftlich fundierte, effiziente und nachhaltige Stoffwandlung über Nutztiere ist damals wie heute ein wichtiges Ziel unserer Forschung“, erläutert Prof. Dr. Frank Liebert. Der Wissenschaftler ist seit 1997 Inhaber des Lehrstuhls für Tierernährungslehre in Göttingen.

„Was heute erwünscht ist und erwartet wird, war damals ungewöhnlich: Kontakte der Wissenschaft zur Wirtschaft. Immer wieder war von finanziellen und persönlichen Abhängigkeiten die Rede“, erinnert sich Prof. Dr. Klaus-Dietrich Günther an die Diskussionen um die Gründung der Henneberg-Lehmann-Stiftung. Die Initiative dazu war im Frühjahr 1955 vom damaligen Fachverband der Deutschen Futtermittelindustrie ausgegangen. Dr. Günther war zu dieser Zeit als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Tierphysiologie und Tierernährung tätig und berichtet:

Institutsdirektor Prof. Dr. Walter Lenkeit beriet sich mit seinen Assistenten und Doktoranden, denn er wollte



Franz Lehmann (1860 bis 1942)

weder sich und seine Mitarbeiter noch das Institut innerhalb der Universität in Misskredit bringen. Das Interesse der Wissenschaftler an einem Informationsaustausch über die Anforderungen einer sich immer stärker entwickelnden gewerblichen und industriellen Futterwirtschaft überwog jedoch die Bedenken, und das Argument, dass die Auszeichnung ein akademischer Preis der Fakultät sein würde, überzeugte schließlich auch die Ordinarien. So wurde im Jahr 1956 der erste Preisträger ernannt.

Zweck der Henneberg-Lehmann-Stiftung ist die Förderung von Arbeiten auf dem Gebiet der Tierernährung, deren Ergebnisse in wissenschaftlicher, technischer oder wirtschaftlicher Hinsicht zur Verbesserung der Ernährung landwirtschaftlicher Nutztiere und der erzeugten Produkte beitragen. Mit dem akademischen Preis werden verdiente Wissenschaftler und Experten der landwirtschaftlichen Praxis (Hauptpreis) sowie Nachwuchswissenschaftler (Förderpreis) ausgezeichnet. Insgesamt 79 Mal ist der Henneberg-Lehmann-Preis bislang vergeben worden, darunter waren 47 Förderpreise.

Universitätsbund finanziert neue Stühle für die Aula



Foto: Christina Hinzmann

(red.) Die Aula am Wilhelmsplatz, der zentrale Veranstaltungsort der Georgia Augusta, hat eine neue Bestuhlung erhalten. Für die 600 neuen Stühle stellt der Universitätsbund Göttingen über einen Zeitraum von zwei Jahren insgesamt 120.000 Euro zur Verfügung. Die Neubeschaffung war vor allem deshalb erforderlich geworden, weil die bisherigen, fast 30 Jahre alten Modelle durch ihre Konstruktion „Einstanzungen“ im Holz des Aula-Fußbodens hinterlassen haben. Der Boden ist vor kurzem – ebenfalls mit Unterstützung des Universitätsbundes – renoviert worden. Der alte Bestand an Aulastühlen wird künftig beschädigte Stühle in Seminarräumen ersetzen. Der Vorsitzende des Universitätsbundes, Prof. Dr. Horst Kern (vorne links), saß „Probe“ gemeinsam mit dem Geschäftsführer Prof. Dr. Jens Frahm (hinten rechts), und dem Schatzmeister Theo Schmidt (hinten links). Platz genommen haben auch Universitäts-Vizepräsident Prof. Dr. Joachim Münch (Bildmitte) und der Leiter der Abteilung Gebäudemanagement, Rainer Bolli.

Kriegsgott kehrt zurück

Cook/Forster-Sammlung

(red.) Die Federskulptur des hawaiianischen Kriegsgottes Kuka'ilimoku und 350 weitere Exponate aus der Göttinger Cook/Forster-Sammlung sind an die Georgia Augusta zurückgekehrt.

Die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Alltags- und Ritualgegenstände, die Einblicke in das Leben der Südsee vor der Entdeckung durch die Europäer bieten, waren im vergangenen Jahr ausgeliehen und mit großem Erfolg auf Hawaii, in Australien und in Frankreich gezeigt worden. Die weltweit einzigartigen Objekte – neben dem heiligen Bildnis des Gottes Ku auch Schmuckstücke, Waffen, Instrumente und Kleidungsstücke – sind seit Anfang Februar wieder im Institut für Ethnologie der Universität Göttingen zu sehen.

Die Exponate waren im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Honolulu Academy of Arts von Februar 2006 an zunächst auf der Insel Oahu zu sehen. Innerhalb von drei Monaten nutzten rund 80.000 Menschen die Möglichkeit, die authentischen Kulturzeugnisse ihrer Vorfahren – die vor Ort in dieser Form nicht erhalten sind – zu besichtigen. Der Reise in die Südsee waren zum Teil aufwendige Restaurierungsmaßnahmen vorausgegangen. Anschließend wurden mehrere Objekte im National Museum of Australia in Canberra und im neu gegründeten „Musée du quai Branly“ in Paris gezeigt. Die Cook/Forster-Sammlung ist Teil der Völkerkundlichen Sammlung am Institut für Ethnologie, die insgesamt rund 17.000 Ethnographica umfasst.

Kooperation

(red.) Die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie der Universität Göttingen hat mit dem neu gegründeten Institut für Stadt- und Regionalmanagement einen Kooperationsvertrag geschlossen. „Mit diesem Vertrag unterstützt die Hochschule das Unternehmen, eine Ausgründung aus dem Geographischen Institut, in der Startphase“, erklärt Dekan Prof. Dr. Werner Kreisel. „Dabei profitieren unsere Studierenden von dieser Zusammenarbeit.“ Als Lehrbeauftragter bietet Unternehmensgründer Prof. Dr. Joachim Vossen Lehrveranstaltungen in seinem Fachgebiet an. Darüber hinaus können die Studentinnen und Studenten an Forschungs- und Beratungsprojekten mitwirken oder im Rahmen von Praktika Berufserfahrungen sammeln.

Gerichtsbarkeit

(red.) Die Gerichtsbarkeit im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation ist Gegenstand eines im Januar 2007 gestarteten Forschungsvorhabens der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Rechtshistoriker erschließen den bislang vernachlässigten Quellenfundus zum kaiserlichen Reichshofrat, nachdem sich die Forschung bislang vor allem mit dem Reichskammergericht beschäftigt hat. Die Wissenschaftler erhoffen sich Einblicke in die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich. Die Forschungsergebnisse sollen zudem eine Grundlage für neue Erkenntnisse der Rechts- und Verfassungsgeschichte liefern. Projektleiter ist der Göttinger Rechtshistoriker Prof. Dr. Wolfgang Sellert.

„Randbemerkungen“ eines Experimentalphysikers

Vorhaben der Akademie: Edition der naturwissenschaftlichen Vorlesungsnotizen des Göttinger Gelehrten Georg Christoph Lichtenberg

(red.) Mit seinen Aphorismen und Satiren ist Georg Christoph Lichtenberg (1742 bis 1799) als Literat weltbekannt, im „Hauptberuf“ aber war er Professor für Experimentalphysik an der Georgia Augusta. In einem Projekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen edieren Wissenschaftshistoriker die naturwissenschaftlichen Vorlesungsnotizen des Gelehrten. Das Editionsprojekt ist 1997 in das Akademieprogramm aufgenommen worden und soll im Jahr 2015 abgeschlossen werden.

Als „Puzzle-Löser“ bezeichnet Projektleiter Dr. Albert Kraye die Rolle der drei Forscher, die in der Göttinger Arbeitsstelle an diesem Vorhaben mitwirken. Zunächst entfernen und transkribieren sie die handschriftlichen Notizen. Anschließend versuchen sie zu erschließen, was sich hinter Stichworten verbirgt, und fassen diese Erkenntnisse in Er-

läuterungen zusammen. „Wir bereiten das Material auf für diejenigen, die sich in Zukunft mit Lichtenberg als Physiker und Literaten befassen“, so Dr. Kraye.

Der Nachlass Georg Christoph Lichtenbergs befindet sich in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB). Die naturwissenschaftlichen Schriften sind größtenteils im Zusammenhang mit seinen Vorlesungen über Experimentalphysik, Astronomie und Physische Geographie entstanden. Diese hielt Lichtenberg in Göttingen von 1778 bis zu seinem Tod im Jahr 1799.

In der Handschriftenabteilung der SUB befinden sich 41 von Lichtenberg selbst so genannte „Büchelgen“ – bestehend aus längs gefalteten und gebundenen Papierbögen – mit einem Umfang von jeweils rund 40 Seiten. In ihnen notierte Lichtenberg unter einzelnen Tagesdaten, was er in seiner Experimental-Vorlesung vortragen wollte. Diese „Büchlein“ umfassen die Vorlesungen vom Sommersemester 1780 bis zum Wintersemester 1785/86. Für längere Ausführungen zu einzelnen Aspekten benutzte Georg Christoph Lichtenberg zusätzlich lose Blätter, „Heffte“ genannt. Diese hat er über viele Jahre immer wieder überarbeitet.

Grundlage der naturwissenschaftlichen Vorlesungen Lichtenbergs waren die „Anfangsgründe der Naturlehre“ seines Vorgängers Johann Christian

Polykarp Erxleben (1744 bis 1777). Anstatt ein eigenes Lehrbuch zu schreiben, notierte Lichtenberg Literaturhinweise und Überarbeitungen auf den Seitenrändern von Erxlebens Kompendium. In Form von „Schaltkapiteln“ – mit dem Kürzel L gekennzeichnete Einschübe – flossen diese Ergänzungen in vier Neuauflagen von 1784 bis 1794 ein. Drei Exemplare des Kompendiums mit Lichtenbergs Randbemerkungen und „Regieanweisungen“ für die Vorlesungen befinden sich in der Forschungsbibliothek Gotha. Eines davon, das mit den umfangreichsten Notizen des Gelehrten, haben die Göttinger Wissenschaftler bereits ediert und 2005 veröffentlicht.

In den Bänden zwei und drei der Edition werden die Materialien zu Lichtenbergs Experimental-Vorlesung folgen. Grundlage dafür bilden die in acht „Büchelgen“ am ausführlichsten dokumentierte Vorlesung des Sommersemesters 1785 und die zugehörigen Texte aus den „Hefften“. Der zweite Band befasst sich dabei mit den Notizen zu den Grundlagen der Naturlehre, zur Statik und Mechanik, zur Hydrostatik sowie zur Chemie und der Lehre von der Luft. In Band drei wird es um die Themen Licht, Wärme, Elektrizität und Magnetismus gehen. Anschließend bearbeiten die Wissenschaftler Lichtenbergs Aufzeichnungen zur Astronomie und zur Physischen Geographie, die in einem weiteren Band veröffentlicht werden.



Erarbeiten in Göttingen die Edition von Lichtenbergs Vorlesungsnotizen (von links): Dr. Horst Zehe, Wiard Hinrichs und Dr. Albert Kraye (Foto: Christina Hinzmann)

Lichtenberg-Arbeitsstelle

(red.) Die Lichtenberg-Arbeitsstelle ist im Historischen Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen untergebracht. Hier forschen der Mathematiker und Wissenschaftshistoriker Dr. Albert Kraye, der Physiker, Philosoph und Wissenschaftshistoriker Dr. Horst Zehe sowie der Historiker Wiard Hinrichs. Die Arbeit wird durch eine wissenschaftli-

che Kommission unter der Leitung des Physikers Prof. Dr. Klaus-Peter Lieb (Vorsitz) und des Germanisten Prof. Dr. Wilfried Barner (Stellvertreter) begleitet. Der erste Band der Edition ist 2005 unter dem Titel „Georg Christoph Lichtenberg: Vorlesungen zur Naturlehre“ im Wallstein Verlag Göttingen erschienen. Die Veröffentlichung des zweiten Bandes ist für dieses Jahr geplant.

Anzeige

Zum Thema: Studienbeiträge in Niedersachsen



Sehr geehrte Studentinnen und Studenten,

der Niedersächsische Landtag hat am 9. Dezember 2005 die Einführung von Studienbeiträgen beschlossen. Gleichzeitig hat er den am 11. Oktober 2005 von der Landesregierung und allen niedersächsischen Hochschulen in staatlicher Verantwortung unterzeichneten Zukunftsvertrag gebilligt.

Dadurch werden die Hochschulen trotz der Sparzwänge des Landes, die alle Ressorts betreffen, bis Ende 2010 nicht nur von Kürzungen ausgenommen, sondern können zusätzlich über erhebliche Mehreinnahmen verfügen.

Die Einnahmen aus den Studienbeiträgen in Höhe von 500 Euro pro Semester stehen den Hochschulen, wie im Zukunftsvertrag vereinbart, als „Drittmittel für die Lehre“ zur Verfügung. Damit werden Ihre Studienbedingungen kontinuierlich verbessert. Die mit den Studienbeiträgen finanzierten Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen werden somit nicht zur Erhöhung der Aufnahmekapazität verwendet, sondern beispielsweise für längere Öffnungszeiten der Bibliotheken, bessere Laborausstattungen und mehr Tutorien.

Für diejenigen Studierenden, die die Studienbeiträge nicht fristgerecht bezahlen oder auf eines der so genannten Sperrkonten überweisen, hat dies unvermeidlich zur Folge, dass sie exmatrikuliert werden bzw. nicht immatrikuliert werden können. Diese Konsequenz ergibt sich direkt aus dem Gesetz. Weder die Hochschulen noch das Ministerium können diese unmittelbare Rechtsfolge aufhalten. Auch haben eventuelle Rechtsmittel keine aufschiebende Wirkung. Um den Fortgang Ihres Studiums nicht zu gefährden, ist es daher unbedingt nötig, dass Sie Ihrer gesetzlichen Pflicht, Studienbeiträge zu bezahlen, nachkommen.

Durch die Studienbeiträge darf die Aufnahme oder die Fortführung des Studiums aber nicht verhindert werden. Daher haben die Studierenden einen Anspruch auf Gewährung eines einkommensunabhängigen, zinsgünstigen Studienbeitragsdarlehens, dessen Rückzahlung in Abhängigkeit von der Höhe des erzielten Einkommens zwei Jahre nach Ende des Studiums erfolgt. Das heißt, dass Studierende so lange von der Rückzahlungspflicht befreit sind, wie sie über kein den BAföG-Grenzen zzgl. 100 Euro entsprechendes Einkommen verfügen. Ausführliche Informationen zu dem Studienbeitragsdarlehen des Landes Niedersachsen finden Sie unter www.nbank.de.

Ich habe Sie bereits in einer E-Mail vom 21. Oktober 2005 über das Studienbeitragsmodell umfassend informiert, damit Sie die Details dazu „aus erster Hand“ erfahren konnten. Weitere Informationen rund um Studienbeiträge sowie eine Übersicht, wie die Hochschulen Ihre Studienbedingungen bereits verbessert haben, finden Sie unter www.mwk.niedersachsen.de. Sollten Sie darüber hinaus Anregungen und Fragen haben, können Sie sich unter studienbeitraege@mwk.niedersachsen.de an mich wenden.

Außerdem möchte ich Sie einladen, Ihre Einflussmöglichkeiten bei der Verwendung der Studienbeiträge an Ihrer Hochschule intensiv zu nutzen. Beteiligen Sie sich aktiv an der Diskussion an Ihren Hochschulen, damit Sie – wo es Ihnen wichtig ist – schnell von verbesserten Studienbedingungen profitieren.

Mit freundlichem Gruß

Lutz Stratmann
Niedersächsischer Minister
für Wissenschaft und Kultur



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Neuer Tarifvertrag für die Mitarbeiter

Grundlegende Reform des Tarifrechts: TV-L schafft neue Entgeltstruktur und leistungsorientierte Komponenten

(red.) Seit 1. November 2006 gelten für die Beschäftigten der Universität Göttingen neue tarifliche Regelungen. Zu diesem Stichtag ist der Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) in Kraft getreten. Dieser hat den Bundesangestelltentarif (BAT) und den Manteltarifvertrag für Arbeiterinnen und Arbeiter (MTArb) sowie eine Vielzahl ergänzender Regelungen abgelöst. Nach dem Niedersächsischen Hochschulgesetz gilt der TV-L auch für die Georgia Augusta.

Die Tarifvertragsparteien des Öffentlichen Dienstes bezeichnen den neuen, für die meisten Bundesländer gültigen Tarifvertrag als eine „grundlegende Reform des Tarifrechts“. Eine neue Entgeltstruktur, leistungsorientierte Komponenten und länderspezifische Regelungen gehören zu den Eckpunkten des TV-L. Eine weitere Neuerung: Die Unterscheidung zwischen Angestellten und Arbeitern gibt es nicht mehr.

Der Vergangenheit gehört auch die Aufteilung des Entgelts in Grundgehalt, allgemeine Zulage und Ortszuschlag nach dem BAT an. Jeder Entgeltgruppe ist jetzt ein „tabellarisches Grundentgelt“ zugeordnet, das sich stufenweise erhöht. Maßgeblich für diese sogenannten Entwicklungsstufen ist nicht mehr das Lebensalter, sondern die Berufserfahrung im jeweiligen Tätigkeitsfeld.

Für die neu entwickelten Entgeltgruppen gibt es derzeit noch keine Vorgaben für die Eingruppierung. Bei Neueinstellungen wird die Tätigkeit deshalb weiterhin nach den Vergütungsgruppen des BAT und den Lohngruppen des MTArb bewertet und anhand einer tariflich vorgegebenen Tabelle in eine Entgeltgruppe nach dem TV-L umgewandelt. Arbeitnehmer, die schon vor dem 1. November 2006 an der Universität Göttingen beschäftigt waren, sind auf diesem Weg ebenfalls den neuen Entgeltgruppen zugeordnet worden.



Einarbeiten in das neue Tarifrecht: Daniela Martin (Foto: Christina Hinzmann)

Mit dem „Tarifvertrag zur Überleitung der Beschäftigten der Länder in den TV-L“ gibt es verbindliche Überleitungs- und Besitzstandsregelungen, die für die schon vor dem 1. November 2006 an der Universität Beschäftigten gelten. „Damit soll sichergestellt werden, dass für diese Mitarbeiter im Regelfall keine Einkommensverluste entstehen“, so Universitäts-Vizepräsident Markus Hoppe als Verantwortlicher für den Personalbereich.

Tarifliche Vereinbarungen auf Landesebene gelten zum Beispiel bei der Arbeitszeit: In Niedersachsen beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit jetzt einheitlich 39 Stunden und 48 Minuten. Davon ausgenommen sind Beschäftigte, die ständig Wechsel- oder Schichtdienst leisten; hier bleibt es bei 38,5 Stunden. Dies betrifft an der Universität Göttingen (ohne die Universitätsmedizin) rund 60 Personen.

Das sogenannte Weihnachtsgeld und das Urlaubsgeld werden mit dem neuen Tarifvertrag zu einer Jahressonderzahlung zusammengefasst. Diese ist in ihrer Höhe nach Entgeltgruppen gestaffelt und beträgt 35, 50, 80 oder 95 Prozent des Tabellenentgelts. In diesem Jahr wird es übergangsweise noch unterschiedliche Zahlungsmodalitäten geben. Von 2008 an erhalten dann alle tarifgebundenen Beschäftigten die volle Höhe der Jahressonderzahlung nach TV-L.

Der neue Tarifvertrag sieht darüber hinaus leistungsabhängige Komponenten wie zum Beispiel ein Leistungsentgelt vor, das einmal im Jahr zusätzlich zum Tabellenentgelt ausgezahlt wird. Nähere Regelungen über die Ausgestaltung des Leistungsentgelts müssen noch in einem landesbezirklichen Tarifvertrag vereinbart werden. Solange dieser nicht vorliegt, gilt folgende Regelung des TV-L: Alle tarifgebundenen Beschäftigten erhalten im Dezember zusätzlich zwölf Prozent des ihnen für den Monat September zustehenden Tabellenentgelts.

Weitere Informationen

Umfangreiche Informationen zu den neuen Regelungen bieten die Internetseiten der Personalabteilung (www.uni-goettingen.de/tarifrecht). Dort sind unter anderem auch Antworten auf häufig gestellte Fragen sowie Beispielrechnungen für die Überleitung zu finden. Bei Fragen zur individuellen Überleitung ist Ansprechpartner der zuständige Sachbearbeiter. Name und Telefonnummer befinden sich auf jeder Entgeltabrechnung.

Der Personalrat hat zudem im Dezember 2006 in seinen „Informationen aus dem Personalratsbüro“ wesentliche Regelungen des TV-L zusammengestellt und aufbereitet. Büro-Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung, Telefon (0551) 39-4232. Internet: www.uni-goettingen.de/personalrat

Attraktion Kletterhalle

Neubau im Sportzentrum

(red.) Der Hochschulsport Göttingen hat einen neuen fünfteiligen Hallenkomplex im Sportzentrum der Georg-August-Universität in Betrieb genommen. Nach einjähriger Bauzeit ist der Neubau Ende vergangenen Jahres offiziell eröffnet worden. Er umfasst zwei Kampfsporthallen, eine Gymnastikhalle, einen Mehrzweckraum und als Besonderheit das Kletterzentrum RoXX, die größte Indoor-Kletteranlage der Region mit elf Meter hohen Steilwänden.

„Das Sportzentrum der Universität Göttingen mit seinen rund 8.000 Nutzern pro Woche gehört zu den am besten ausgestatteten, funktionalsten und größten Einrichtungen dieser Art in Deutschland“, betont Dr. Arne Göring, stellvertretender Leiter des Hochschulsports. Allein für das Fitnesszentrum stehen jetzt 900 Quadratmeter Trainingsfläche zur Verfügung.

Die Baukosten für den Neubau in Höhe von rund 2,7 Millionen Euro werden je zur Hälfte vom Bund und der Zentralen Einrichtung Hochschulsport mit dem Verein für Freizeitsport und Gesundheitstraining getragen. „Dank der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Präsidium, Gebäudemanagement, Hochschulsport, Förderverein und den Architekten konnte der Hallenkomplex trotz knapper öffentlicher Mittel realisiert und nach kurzer Planungs- und Bauzeit bereitgestellt werden“, so Dr. Göring.

Eine Besonderheit der neuen Hallen ist ihre Bauweise: Sie wurden übereinander „gestapelt“, um nicht nur Platz, sondern auch Kosten zu sparen. Das Untergeschoss bietet Lagerfläche für große Sportgeräte. Der Neubau ersetzt die alten Sportstätten im Waldweg-Gebäude. Damit können die Lehr- und Ausbildungsprogramme der Sportwissenschaften und die Hochschulsportangebote im Sportzentrum konzentriert werden.

„Kein Schnellschuss“

Personalabteilung realisiert Überleitung reibungslos

(red.) Die neuen tariflichen Regelungen sorgten erst einmal für viel zusätzliche Arbeit: Die Mitarbeiter der Abteilung Personaladministration und Personalentwicklung mussten parallel zum „laufenden Geschäft“ die für die Berechnung des Entgelts relevanten Daten für jeden einzelnen der rund 3.400 tarifgebundenen Beschäftigten an der Universität Göttingen (ohne Medizin) komplett neu zusammenstellen. Trotz spärlicher Informationslage in der Vorbereitungsphase konnte die Überleitung reibungslos realisiert werden.

Zwei Arbeitsgruppen mit insgesamt 19 Mitarbeitern aus den Personalabteilungen der Zentralverwaltung und der Universitätsmedizin Göttingen sowie aus der Stabsstelle Datenverarbeitung hatten sich mit Fragen der inhaltlichen Auslegung und der computerbasierten Umsetzung des neuen Regelwerkes auseinandergesetzt. Unter der Leitung von Carsten Müller und Sabine Gaedtker befassten sie sich in enger Kooperation mit allen Kollegen der beteiligten Abteilungen von August vergangenen Jahres an mit zahlreichen Details, um für die Anwendung der neuen tariflichen Regelungen gerüstet zu sein.

„Es war schwierig, sich einzuarbeiten, weil das Material und auch die Schulungen durch externe Experten in vielen Punkten nur vorläufig waren“, sagt Sabine Gaedtker. So nutzten die Arbeitsgruppen ein 20-seitiges Eckpunktepapier der Tarifparteien, offizielle Handreichungen zu einzelnen Themen und Tabellen sowie den vergleichbaren Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes für Bund und Kommunen als Orientierung.

Erst Ende August lag die Textfassung des Überleitungs-Tarifvertrages vor, die des Tarifvertrages für den Öffentlichen Dienst der Länder stand erst Ende Oktober 2006 zur Verfügung – wenige Tage vor Inkrafttreten. „In dieser Situation wollten wir keinen ‚Schnellschuss‘ machen. Deshalb haben wir die Überleitung der Beschäftigten erst für die Dezember-Abrechnung vorgenommen, um Fehler zu minimieren und niemanden zu verunsichern“, erläutert Sabine Gaedtker.

Der Bereich Personalorganisation hatte die Aufgabe, mit Unterstützung der Stabsstelle Datenverarbeitung das elektronische Abrechnungssystem anzupassen, anschließend wurden die Stammdaten jedes einzelnen Beschäftigten vollständig überarbeitet. In einem Testlauf im Oktober wurde die Überleitung samt



Intensive Vorbereitung: Mitglieder der Arbeitsgruppen um Carsten Müller (Zweiter von links) und Sabine Gaedtker (rechts), die die Überleitung der Beschäftigten in das neue Tarifrecht vorbereitet haben (Foto: Christina Hinzmann)

Abrechnung einmal komplett durchgeführt und anschließend durch die Sachbearbeiter in allen Einzelheiten kontrolliert. Gleichzeitig wurde ein Schreiben entwickelt, das jeden betroffenen Beschäftigten individuell und detailliert über die Überleitung informieren sollte. Das gesamte Vorgehen ist mit dem Personalrat abgestimmt worden.

„Die Zusammenarbeit mit der Personalabteilung der Zentralverwaltung war sehr gut“, betont der Vorsitzende des Personalrats, Manfred Groth. „Was der neue Tarifvertrag für die Beschäftigten tatsächlich bringt, können wir erst in einigen Monaten beurteilen.“

Für die Feinheiten in der Anwendung und auch für die neuen Einstufungs- und

Berechnungs-Komponenten wie Berufserfahrung und Leistung fehlt den Sachbearbeitern noch „ein Raster aus eigener Erfahrung“, so die Leiterin der Abteilung Personaladministration und Personalentwicklung, Dr. Anja Tobinsky. Deshalb bittet sie um Geduld, falls eine Bearbeitung etwas länger dauert oder die Personalabteilung häufiger rückfragt.

Den „Energiefressern“ auf der Spur

Universität Göttingen will Energieverbrauch um 15 Prozent senken – Elf-Punkte-Plan des Gebäudemanagements



Stromaufnahmemessung in der Technikzentrale der SUB: Gabriel Keller (Foto: Christina Hinzmann)

(red.) An der Universität Göttingen sollen „Energiefresser“ aufgespürt werden. Ziel ist es, mit technischen und baulichen Maßnahmen sowie einem veränderten Nutzerverhalten in diesem Jahr Energie in einem Umfang von insgesamt 15 Prozent – und damit unter dem Strich einen Millionenbetrag – einzusparen.

Schon im vergangenen Jahr wurde dazu ein Elf-Punkte-Plan verabschiedet, der sich an alle Angehörigen der Georg-Augusta wendet. Bereits eingeleitete Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs werden weitergeführt und ausgebaut. Ein wichtiger Beitrag zum

Sparen wurde in den „Betriebsferien“ zum Jahreswechsel geleistet: In der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem 23. Dezember 2006 und dem 5. Januar 2007 blieben viele Gebäude der Universität geschlossen. „Damit ist es uns gelungen, rund 260.000 Euro einzusparen“, so Rainer Bolli, Leiter der Abteilung Gebäudemanagement. Gemeinsam mit allen Fakultäten und Einrichtungen der Hochschule entwickeln Rainer Bolli und seine Mitarbeiter eine Vielzahl weiterer Aktivitäten, um das Einsparziel zu erreichen.

So werden in allen Gebäuden bis Jahresende Zählereinheiten installiert, um

den Energieverbrauch detailliert dokumentieren zu können. Derzeit werden bereits die Verbrauchsdaten von rund einem Viertel aller Gebäude automatisch erfasst und ausgewertet. Ende Januar hat die Universität zudem die Einrichtungen und Institute aufgefordert, Energiebeauftragte zu benennen. Gemeinsam mit einem Energiecontroller der Abteilung Gebäudemanagement sollen sie Einsparpotentiale vor Ort aufspüren und die Umsetzung von Einsparmaßnahmen planen. Die Energiebeauftragten, die für diese Aufgabe ausgebildet und geschult werden, sind zugleich Ansprechpartner für Mitarbeiter und Studierende.

Im Internet wird die Abteilung Gebäudemanagement Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs vorstellen sowie kontinuierlich Zahlen veröffentlichen. Darüber hinaus plant die Universität Aktionstage zum Thema Energiesparen. Parallel dazu investiert die Hochschule im baulichen und technischen Bereich, um zu einer nachhaltigen Senkung des Energieverbrauchs beizutragen: Alte Kälte- und Wärmeanlagen werden ersetzt und Fenster erneuert, zudem sind Fassadsanierungen zur Wärmedämmung geplant. Für diese Investitionen werden 2007 Finanzmittel in Höhe von 2,7 Millionen Euro eingesetzt.

Tipps und Information

Energiesparen im Alltag

Messgeräte: Die Abteilung Gebäudemanagement leiht Energiemessgeräte aus. Mithilfe dieser einfach zu bedienenden Geräte lassen sich „Stromfresser“ am Arbeitsplatz auffindig machen. Ansprechpartner: Matthias Schneider, Telefon (0551) 39-4005, E-Mail: matthias.schneider@zvw.uni-goettingen.de

Lichtwechsel: Wer das Büro verlässt, sollte das Licht ausschalten. Dies ist aber bei Leuchtstofflampen ohne elektrische Vorschaltgeräte nur dann sinnvoll, wenn die Ausschaltzeit mindestens zehn bis 15 Minuten beträgt – was der Lebensdauer der Lampen zugute kommt.

Öfter mal abschalten: „Stromfresser“ Standby-Modus: Geräte wie Computer, Drucker, Fax, Kopierer und Monitore verbrauchen viel Energie – auch wenn gar nicht daran gearbeitet wird. Deshalb ist es sinnvoll, solche Geräte nur bei Bedarf einzuschalten oder sie auszuschalten, wenn sie länger nicht gebraucht werden. Ein Computer sollte heruntergefahren werden, wenn er länger als eine Stunde nicht genutzt wird, bei Monitoren gilt dies bereits für einen Zeitraum von 15 Minuten.

Kurz und kräftig: Richtig zu lüften heißt, Fenster weit, aber nur kurz zu öffnen. So bleibt die Wärme in Möbeln und Wänden gespeichert. Fünf Minuten Stoßlüften verbessert das Raumklima enorm. Dauerlüften über Kippfenster verschwendet Energie. Nicht vergessen: Thermostatventile vor dem Lüften schließen.

Ideen und Vorschläge: Mitarbeiter, die Ideen zum Energiesparen haben, können diese dem Gebäudemanagement mitteilen oder über das Betriebliche Vorschlagswesen und Ideenmanagement der Universität Göttingen einreichen. Ansprechpartner Gebäudemanagement: Jessica Pohl, Telefon (0051) 39-4169 E-Mail: energie@zvw.uni-goettingen.de Ansprechpartner Vorschlagswesen: Reinhard Weltz, Telefon (0551) 39-4327 E-Mail: betriebliches.vorschlagswesen@zvw.uni-goettingen.de

Weitere Informationen:
www.uni-goettingen.de/energie

Der Elf-Punkte-Plan

1. Nutzerverhalten und Energiecontrolling

Die Nutzer der einzelnen Einrichtungen sollen für einen sparsamen Umgang mit Energie auch am Arbeitsplatz sensibilisiert werden. Dazu werden ihnen die Verbrauchsdaten zum Beispiel für Heizung, Strom und Wasser bekannt gemacht. Ein Anreiz- und Verteilungssystem ist für 2008 geplant. (Planungen laufen)

2. Verbrauchsdaten und Energiemanagement

Der Energieverbrauch pro Gebäude oder Organisationseinheit soll erfasst und nachvollziehbar dargestellt werden. Die Entwicklung des Energieverbrauchs sowie Verbrauchsprognosen werden zur Steuerung der Budgets und zur Beurteilung künftiger Ausschreibungen erstellt. Außerdem ist eine automatische Meldung von definierten Verbrauchsüberschreitungen vorgesehen. (Umsetzung 2006 begonnen)

3. Lastabwurfsteuerung

Leistungsspitzen im Energieverbrauch, beispielsweise in der Mittagszeit, verursachen enorme Kosten. Ihre Minimierung soll durch eine zeitlich begrenzte Abschaltung von Großverbrauchern im Bereich der Betriebstechnik erreicht werden (Lastabwurfsteuerung). Dazu werden maximale Leistungswerte vorgegeben. Sobald mit dem Überschreiten der Vorgaben zu rechnen ist, soll auf einen automatischen Betrieb umgeschaltet werden. (Umsetzung 2007 und 2008)

4. Verrechnung des Verbrauchs

Zurzeit können rund 15 Prozent des Energieverbrauchs nicht zweifelsfrei den Verbrauchern zugeordnet werden. Um diese Zahl auf rund drei Prozent zu reduzieren, werden die Zähler mit einer automatischen Fernübertragung nachgerüstet. Außerdem werden Verrechnungszähler und deren Einstellungsfaktoren überprüft. Dafür wurden geeichte Messzähler angeschafft. Um die korrekte Verrechnung des Verbrauches zu gewährleisten, wurde 2005 bereits Fachpersonal eingestellt. (Umsetzung 2006 und 2007)

5. Nutzerberatung

Vor der Beschaffung von Geräten und Gebäudeausstattung werden die Nutzer über die Kosten des Energieverbrauchs beraten. Datenmaterial in Form von Statistiken und Verbrauchskurven liegt vor, wobei die Daten aus dem Energiemanagementsystem (siehe Punkt 2) generiert werden. (Umsetzung dauerhaft)

6. Bauliche Investitionen

Gebäude mit hohem Energieverbrauch, vor allem im Bereich Heizung, werden mit dem Ziel überprüft, hier um-

fassende Energieeinsparmaßnahmen (Wärmeschutz) durchzuführen. Nachdem feststeht, wo Einsparpotentiale bestehen, wird ein Investitionsprogramm aufgestellt. Die Maßnahmen sollen in den nächsten Jahren durchgeführt werden. (Umsetzung 2006 und Folgejahre)

7. Technische Infrastruktur

Die vorhandene Infrastruktur in der betriebstechnischen Ausstattung wird (analog zu Punkt 6) auf Einsparpotentiale durch neue Technik, den Austausch von Anlagen sowie eine Konzentration und Poolbildung untersucht. Abhängig von den Möglichkeiten wird wie im Baubereich ein Investitionsprogramm aufgelegt. (Umsetzung 2006 und Folgejahre)

8. Rundschreiben und Internet

In Rundschreiben und im Internet werden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität umfassend über die Energiekostenproblematik informiert. Es wird dabei an alle Beteiligten appelliert, durch verändertes Verhalten den Energieverbrauch zu reduzieren. (Umsetzung kontinuierlich seit Juni 2006)

9. Lichtsteueranlagen

Durch eine bedarfsgesteuerte Beleuchtung, zum Beispiel Flurlichtsteuerungen mit Tageslichtsteuerung, soll der Energieverbrauch reduziert werden. Hier sind bereits gute Erfolge im Bereich der Magazinflächen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen erzielt worden. In einzelnen Bereichen konnte der Energieverbrauch um 75 Prozent gesenkt werden. (Umsetzung dauerhaft)

10. Programmieren von Steuerungen

Aufgrund von immer komplexeren Regelsystemen sind programmierte Steuerungen fehlerbehaftet. Diese Fehler werden durch die Mitarbeiter des neu geschaffenen Bereichs Mess-, Steuer- und Regeltechnik (MSR) im Technischen Gebäudemanagement umprogrammiert und beseitigt. Bei der technischen Abnahme von Anlagen werden Systemfehler aufgedeckt und vor Inbetriebnahme abgestellt. (Umsetzung dauerhaft)

11. Know-how für Einsparmöglichkeiten

Vorschläge, wie und wo Energie eingespart werden kann, werden möglichst schnell umgesetzt und Prioritäten festgelegt. Beispielsweise wurde eine Regenwasserzisterne von den Mitarbeitern des Bereichs Sanitär im Technischen Gebäudemanagement aktiviert: Mit einer Investition von rund 3.000 Euro wurde eine Einsparung von rund 8.000 Euro erreicht. (Umsetzung dauerhaft)

Energiekosten: Defizit von 4,25 Millionen Euro

Die Kosten für Energie sind in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Musste die Universität Göttingen ohne die Universitätsmedizin im Jahr 2000 gut sieben Millionen Euro für Strom und Heizung zahlen, werden die diesjährigen Energiekosten nach aktuellen Berechnungen bei 11,5 Millionen Euro liegen. Aus der Finanzhilfe des Landes Niedersachsen erhält die Stiftungsuniversität einen Betrag von 5,6 Millionen Euro sowie von 2007 an einen Zuschuss in Höhe von 1,65 Millionen Euro. So ergibt sich eine Finanzierungslücke von 4,25 Millionen Euro. Dabei liegt dieser Prognose bereits eine Verringerung des Stromverbrauchs um 4,8 Prozent und eine Reduzierung der Kosten für Wärmeerzeugung um 6,3 Prozent zugrunde. Das Defizit muss von allen Einrichtungen und Fakultäten gemeinsam ausgeglichen werden.

www.spk-goettingen.de
e-mail: info@spk-goettingen.de
www.marktplatz-suedniedersachsen.de

Unsere spezielle Betreuung für Ärzte und Apotheker.

Sparkasse Göttingen
SEIT 1801

Ärzte und Apotheker sind ein wichtiger Teil unserer Volkswirtschaft in einer Region wie Südniedersachsen. Sie arbeiten unter besonderen Bedingungen, die sich vor allem steuerlich und rechtlich deutlich von denen für die gewerblichen Unternehmen unterscheiden. Um den hohen Erwartungen gerecht zu werden, hat die Sparkasse eine Betreuung speziell für diesen Bereich ins Leben gerufen. Unter der Rufnummer 0551/405-2706 bieten wir Ihnen eine umfassende Beratung für alle Themen rund um Finanzierung, Geldanlage, Immobilie, Leasing, Altersvorsorge und Risikoabsicherung an. Wenn's um Geld geht - Sparkasse Göttingen.

Als Vizepräsidenten bestätigt

Doris Lemmermöhle und Joachim Münch sind weitere zwei Jahre im Präsidium tätig

(red.) Der Senat der Universität Göttingen hat die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Doris Lemmermöhle und den Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Joachim Münch mit deutlicher Mehrheit im Amt der Vizepräsidenten bestätigt: Sie wurden in der Senatssitzung am 31. Januar für eine zweite Amtszeit vom 1. April 2007 bis zum 31. März 2009 gewählt.

In der Hochschulleitung betreut Prof. Lemmermöhle die Fakultäten Jura, Medizin und Theologie, die Bibliotheken sowie die Bereiche Forschung, Internationales und Fundraising. Prof. Münch ist zuständig für die Fakultäten Mathematik und Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Sozialwissenschaften, für Hochschulsport, Gebäudemanagement, Sicherheitswesen und Umweltschutz. Dem Präsidium gehören neben Universitäts-Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura außerdem die Vizepräsidenten Prof. Dr. Brigitte Groneberg (Altorientalistik) und in hauptamtlicher Funktion Diplomb Kaufmann Markus Hoppe an.

Doris Lemmermöhle absolvierte ein Lehramtstudium für Grund- und Hauptschulen an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe. Es schloss sich ein Aufbaustudium an der Universität Bonn und der Hebräischen Universität in Jerusalem in den Fächern Soziologie und Politikwissenschaft sowie Judaistik an. Während ihrer Tätigkeit als Lehrerin studierte sie berufsbegleitend Erziehungswissenschaft an der Universität-Gesamthochschule Paderborn, an der sie nach der Diplomprüfung 1975 im Jahr 1981 promoviert wurde.

1978 wechselte Doris Lemmermöhle an die Universität Bielefeld, an der sie von



Prof. Dr. Joachim Münch

1981 bis 1994 am Zentrum für Lehrerbildung tätig war, ehe sie als Professorin an das Pädagogische Seminar der Universität Göttingen berufen wurde. Die Wissenschaftlerin ist Sprecherin des Zentrums für empirische Unterrichts- und Schulforschung und leitet das vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geförderte Projekt „Neue Wege in der Lehrerbildung“. Von 1996 bis 2003 war Prof. Lemmermöhle Mitglied des Senats und gehörte dann bis 2005 als Senatsvertreterin dem Stiftungsrat der Georg-August-Universität an.

Joachim Münch studierte von 1978 bis 1981 Rechtswissenschaft an der Universität Konstanz, an der er nach dem Vertiefungsstudium mit dem Schwerpunkt Justiz und dem Assessorexamen 1984 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war und 1988 auch promoviert wurde. Anschließend wurde er zum wis-



Prof. Dr. Doris Lemmermöhle

senschaftlichen Assistenten ernannt und erhielt von 1993 bis 1995 ein Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Der Wissenschaftler habilitierte sich 1996 an der Universität Freiburg mit einer Untersuchung zum Verhältnis von Anspruch und Rechtspflicht. Nach der Vertretung einer Professur in Konstanz wurde er noch im gleichen Jahr nach Göttingen auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, deutsches und ausländisches Zivilprozessrecht berufen. Rufe nach Kiel (1999) und Tübingen (2003) lehnte er ab. Prof. Münch leitete das Verbundprojekt zur „Entwicklung eines Leistungspunktsystems für das Juristische (Grund-)Studium“ der Universitäten Göttingen, Hannover, Osnabrück und Halle, finanziert von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

Einzigartiges Werk

Prof. Dr. Eduard Lohse erhält Dr. Leopold-Lucas-Preis

(red.) Der Theologe Prof. Dr. Eduard Lohse erhält den mit 40.000 Euro dotierten Dr. Leopold-Lucas-Preis der Universität Tübingen. Der frühere Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und emeritierte Professor für Neues Testament an der Universität Göttingen wird für sein wissenschaftliches Werk sowie für sein Engagement im christlich-jüdischen Dialog geehrt. Die Preisverleihung findet am 15. Mai 2007 statt.

Eduard Lohse wurde 1924 in Hamburg geboren. Er studierte Evangelische Theologie in Bethel und Göttingen, wurde 1949 an der Georg-August-Universität promoviert und habilitierte sich

1953 in Mainz. Nach einer Professur in Kiel wurde er 1964 an die Universität Göttingen berufen, bevor er von 1971 bis 1988 das Amt des Landesbischofs übernahm und unter anderem sechs Jahre Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland war.

Das wissenschaftliche Werk des Theologen sei einmalig in seiner Breite und Vielfalt. Darüber hinaus habe auch das kirchliche Amt Eduard Lohse zu wegweisenden Arbeiten geführt, heißt es in der Würdigung der Universität Tübingen. „In seiner Person und seiner wissenschaftlichen Arbeit repräsentiert er die Neuorientierung der evangelischen Theologie in ihrem Verhältnis zum Judentum nach der Shoah.“

Sportler des Jahres

Universität ehrt erfolgreiche studentische Athleten

(red.) Mehr als 60 Studierende der Universität Göttingen, die als Einzelsportler oder mit ihren Mannschaften im Jahr 2006 bei Hochschulmeisterschaften Podestplätze belegt haben, sind im Rahmen eines Festaktes in der Aula am Wilhelmsplatz geehrt worden. Die Auszeichnungen für nationale und internationale Titel erhielten die Sportler am 25. Januar 2007 von Universitäts-Vizepräsident Prof. Dr. Joachim Münch und Katharina Lankeit, Bürgermeisterin der Stadt Göttingen. Als Hochschul-

sportler des Jahres wurde Eike Bruns ausgezeichnet. In der Disziplin Orientierungslauf hat er zahlreiche Meistertitel errungen und an vier Weltmeisterschaften teilgenommen. Erfolgreich waren die studentischen Athleten in einer Reihe weiterer Sportarten des Hochschulsports, darunter Schwimmen, Karate, Rudern, Basketball, Leichtathletik, Kanu, Tischtennis, Reiten, Golf und Fechten. Seit vielen Jahren ist die Georgia Augusta unter den zehn sportlich erfolgreichsten Universitäten Deutschlands zu finden.

Würdigung aus London

Ehrenmitglied der RSC



Prof. Dr. Herbert W. Roesky

(red.) Der Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Prof. Dr. Herbert W. Roesky, wird zum Ehrenmitglied der Royal Society of Chemistry (RSC) in London (Großbritannien) ernannt. Das hat die Gesellschaft in ihrer Sitzung am 7. Dezember 2006 beschlossen. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ist die höchste Auszeichnung, die von der RSC vergeben wird. Sie würdigt damit die wissenschaftliche Arbeit des Göttinger Forschers. Prof. Roesky lehrte und forschte von 1980 bis 2004 an der Georg-August-Universität und war Direktor des Instituts für Anorganische Chemie.

Ruf angenommen – nach Göttingen

Prof. Dr. Eberhard Bodenschatz, Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation, Göttingen, auf eine W3-Professur für Dynamik und Selbstorganisation
 Prof. Dr. Udo Friedrich, Universität Greifswald, auf eine W3-Professur für Deutsche Philologie/Ältere Deutsche Literatur und Sprache
 PD Dr. Peter Gemeinhardt, Universität Jena, auf eine W3-Professur für Kirchengeschichte
 PD Dr. Klaus Möller, Technische Universität München, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensrechnung
 Prof. Dr. Matin Qaim, Universität Hohenheim, auf eine W3-Professur für International Food Economics and Rural Development

Ruf angenommen – aus Göttingen

Prof. Dr. Ulrich Bunke, Mathematisches Institut, auf eine W3-Professur für Mathematik an die Universität Regensburg
 Juniorprofessor Dr. Michael Grimm, Volkswirtschaftliches Seminar, auf eine Professur für Applied Development Economics an das Institute of Social Studies, Den Haag (Niederlande)
 Juniorprofessor Dr. Ulrich Mücke, Seminar für Romanische Philologie, auf eine W3-Professur für Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt der Geschichte Lateinamerikas unter Einbeziehung ihrer atlantischen Dimensionen an die Universität Hamburg
 Prof. Dr. Thomas Rammsayer, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine Professur für Persönlichkeitspsychologie und Differentielle Psychologie an die Universität Bern (Schweiz)
 PD Dr. André Schmidt, Volkswirtschaftliches Seminar, auf eine Professur an der European Business School, Oestrich-Winkel
 Juniorprofessorin Dr. Svetlana Tsogoeva, Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, auf eine W2-Professur für Organische Chemie an die Universität Erlangen-Nürnberg

Ruf erhalten – nach Göttingen

Dr. Lutz Ackermann, Universität München, auf eine W3-Professur für Organische Katalyse
 PD Dr. Christian Ammer, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Freising, auf eine W3-Professur für Waldbau und Waldökologie der gemäßigten Zonen
 Dr. Barbara Asbrand, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine W2-Professur für Schulpädagogik/empirische Unterrichtsforschung
 PD Dr. Ulrike Egelhaaf-Gaiser, Universität Gießen, auf eine W3-Professur für Klassische Philologie (Latein)
 Dr. Xiaoming Fu, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Praktische Informatik mit dem Schwerpunkt Internettechnologie
 Prof. Dr. Oliver Gruber, Universität des Saarlandes, auf eine W2-Professur für Systemische Neurowissenschaften
 PD Dr. Christoph Redecker, Universität Jena, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Neurovaskuläre Forschung
 Dr. Cynthia Volkert, Forschungszentrum Karlsruhe, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik mit Ausrichtung Materialphysik

Ruf abgelehnt – nach Göttingen

Prof. Dr. Matthias Beller, Leibniz-Institut für Katalyse e.V. an der Universität Rostock, auf eine W3-Professur für Organische Katalyse
 Prof. Dr. Hans-Rudolf Bork, Universität Kiel, auf eine W3-Professur für Geomorphologie
 PD Dr. Georg Breidenstein, Universität Halle-Wittenberg, auf eine W2-Professur für Schulpädagogik/empirische Unterrichtsforschung
 Prof. Dr. Wolfgang Schultze, Universität Jena, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensrechnung

Ruf abgelehnt – aus Göttingen

Prof. Dr. Gerald Spindler, Institut für Wirtschaftsrecht, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung an die Universität Frankfurt

Neue Juniorprofessoren

Steven Johnsen, PhD, European Molecular Biology Laboratory, Heidelberg, auf eine Juniorprofessur für Molekulare Krebs- und Zellregulationsforschung

Habilitationen

Dr. Timo Aspelmeier – Lehrbefugnis für Theoretische Physik
 Dr. Christine Trampusch – Lehrbefugnis für Politikwissenschaft

Wegweisende Arbeiten

Denkmünze und Medaille für Prof. Dr. Michael Buback

(red.) Prof. Dr. Michael Buback, Chemiker an der Georg-August-Universität, erhält für seine wegweisenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Polymerwissenschaften zwei hochrangige Auszeichnungen.

Georgia Augusta und leitet dort die Arbeitsgruppe Technische und Makromolekulare Chemie.



Prof. Dr. Michael Buback

Die Deutsche Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie ehrt ihn mit der Bunsen-Denkmünze 2007. Außerdem wird er vom Österreichischen Forschungsinstitut für Chemie und Technik in Wien mit der diesjährigen H. F. Mark-Medaille ausgezeichnet. Die Preisverleihungen werden im Mai in Graz und im November in Wien stattfinden.

Die University of Canterbury in Christchurch (Neuseeland) hat Prof. Buback zudem ein Erskine Fellowship verliehen. So nimmt der Wissenschaftler im Frühjahr eine fünfwöchige Gastprofessur an der neuseeländischen Universität wahr. Prof. Buback forscht am Institut für Physikalische Chemie der